B67-4759

Ed
945.

Städte-Bilder

und Land-schaften aus aller Welt

Mitherausgeber J. U. Preuss in Zürich

Verlag von Schmidt

Ek. π. b
127a.

Römerberg mit Römer.

Frankfurt a. O.

Debit für Frankfurt a/M.:

Städte-Bilder und Landschaften

aus aller Welt,

Kollektion reich illustrirter Bändchen in Taschenformat

Deutsch-Englisch-Französisch

als billigste Reisebegleiter der Welt

und als Souvenir

der berühmtesten, sehenswerthesten u. besuchtesten

Städte und Gegenden

verschiedener Länder.

An den Illustrationen wirken die renommirtesten Künstler mit, die Texte sind von anerkannten Schriftstellern.

Universelle Verbreitung

durch den gesammten Buchhandel der ganzen Welt.

Preis pro No. 50 Pf. = 60 Cts. = 30 Nk. ö. W.

Anmeldungen wegen Aufnahme in diese Kollektion wolle man an Unterzeichnete gelangen lassen.

Direktion: **J. A. Preuss** in Zürich,
Mitherausgeber der „Städte-Bilder".

Im Sommer 1885 erschien:

Berlin, Dresden, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, Kassel, München, Nürnberg, Potsdam, Salzburg, Stuttgart, Venedig, Von Mainz bis Köln, Wien, Würzburg.

In Vorbereitung befinden sich:

Aachen, Amsterdam, Antwerpen, Bremen, Breslau, Brüssel, Die Ostseebäder und Nordseebäder, Die Riviera, Donaufahrt von Linz nach Wien, Düsseldorf, Eisenach mit Wartburg, Genua, Helgoland, Insel Rügen, Karlsbad, Kiel, Kissingen, Köln, Königsberg, Kopenhagen, London, Marseille, Neapel, New-York, Paris, Petersburg, Philadelphia, Prag, Regensburg und Walhalla, Stockholm, Teplitz, Triest, Trier und die Mosel, Warschau, Wiesbaden.

(Frankfurt a. M.) Frankfurt a. M. und Sachsenhausen.

Ed 945.

STÄDTEBILDER UND LANDSCHAFTEN
AUS ALLER WELT.

No. 9.

Ek II b
127a

FRANKFURT
AM MAIN.

MIT

33 ILLUSTRATIONEN UND EINEM STADTPLAN.

Stadtbibliothek
Plauen i. Vogtl.

ZÜRICH,
VERLAG VON CAESAR SCHMIDT.

DEBIT FUR FRANKFURT A. M.: ADOLF DETLOFF.

INHALT.

Seite

Ueberblick der Geschichte 3
Allgemeine Statistik 10
Wanderungen durch Frankfurt 13
Umgegend von Frankfurt 49

Ueberblick der Geschichte.

Zur Römerzeit war die Stelle, wo Frankfurt liegt, nicht bewohnbar. Auf der Hochebene zwischen Main und Nidda, bei Heddernheim, trafen die Militärstrassen von Mainz, Friedberg und der Saalburg zusammen. Die Dörfer auf dieser Hochebene werden früher erwähnt als Frankfurt, welches zuerst 793 urkundlich genannt wird, aber schon als bedeutender Ort, als eine Villa, wo Karl der Grosse den Winter zugebracht. — Frankfurt lag im Niedgau, auf des Reiches Boden. Schon 794 wird es locus celeber genannt, es befindet sich daselbst ein königlicher Palast (palatium) und der Ort bietet Raum für eine grosse Reichs- und Kirchenversammlung. — Die günstige Lage von Frankfurt an der Furth des Maines bewirkte sein rasches Aufblühen; 876 wird es als Hauptstadt der Ostfranken (principalis sedes orientalis regni) bezeichnet; 994 wird es von König Otto castellum genannt, erscheint also als ein befestigter Ort, 1147 fand die erste Königswahl hier statt.

Im 12. Jahrhundert wird die Stadt bereits bis an die Strassen erweitert, welche heute die Namen »Graben« führen (Hirschgraben, Holzgraben, Baugraben, Wollgraben) und 1333 bis an die Anlagen.

Die erste Urkunde über die Herbstmesse ist von 1227, das Privilegium der Ostermesse gab Ludwig der Baier 1330. Die goldene Bulle bestimmt 1356 als ein Grundgesetz des Reiches, dass die Königswahl hier geschehen müsse.

Wie Frankfurt aus der Verfassung einer königlichen Villa und Pfalz zur städtischen Verfassung überging, ist nicht näher bekannt. 1193 wird zuerst der Schultheiss daselbst erwähnt als oberster Herrschaftsbeamter und Stellvertreter des Königs. 1219 erscheint das städtische Gemeinwesen vollständig ausgebildet, indem neben dem Schultheiss auch Schöffen vorkommen, welche dem Stand der Burgenses angehören, während der kaiserliche Vogt von nun an verschwindet. Als Bewohner von Frankfurt erscheinen in dieser Zeit: a) die Milites oder ritterlichen Geschlechter, noch 1272 als Ministeriales imperii bezeichnet, welche allmählich bis auf eine Familie (Praunheim-Sachsenhausen) verschwinden; b) die Burgenses oder Grossbürger, welche vom Grundbesitz und der Kaufmannschaft leben; c) die Kleinbürger, als Handwerker, Gärtner und sonstige Arbeiter, aus den alten Hofhörigen hervorgegangen.

In dem späteren Mittelalter zerfiel die Bevölkerung in zwei Klassen: die Gemeinde und die Handwerker, daneben bildete sich das städtische Patriciat aus. — Als weitere Bewohner der Stadt in gesonderten Stellungen sind noch die Geistlichen und die Juden zu erwähnen. Die Stadt gehörte zur Erzdiöcese Mainz; das Bartholomäus-Stift wurde 880 von König Ludwig bestätigt, später wurden noch zwei Stifter (St. Leonhards- und Liebfrauen-Stift) und mehrere Klöster (Dominicaner, Karmeliter, Minoriten oder Barfüsser) gegründet. Die Juden bildeten eine eigene Gemeinde, besassen Grundeigenthum, wohnten vermischt mit andern Einwohnern in der Nähe der Pfarrkirche und wurden als Bürger bezeichnet; erst in späterer Zeit ward ihre Lage eine gedrückte. Die erste Judenverfolgung fand am 24. Juli 1240 statt, die zweite 1349. Unter Friedrich III. wurden sie 1458 von der früheren Stelle vertrieben und seit 1460 die Judengasse am Wollgraben erbaut. Bei steigender Bedeutung der Stadt vermehrte sich der städtische Beirath des Schultheissen. 1266 werden Consules zuerst erwähnt und so entstand nach dem Vorgang der grossen bischöflichen Städte der Rath (consilium), an dessen Spitze zwei auf je ein Jahr gewählte Bürgermeister standen. 1372 erwarb auch die Stadt das schon lange verpfändete Schultheissen-

Amt von Kaiser Karl IV. durch Kauf und brachte damit ihre reichsstädtische Selbständigkeit zum Abschluss. Die Stadt konnte Kriege führen und Bündnisse schliessen, die Reichstage beschicken und Unterthanen erwerben.

Der Aufstand der Zünfte von 1355—66 brachte keine dauernde Verfassungsänderung zu Wege. Die Niederlage der Bürger bei Eschborn gegen die Raubritter des Taunus und den Pfalzgrafen Ruprecht am 14. Mai 1389 brachte eine grosse Schädigung des Wohlstandes der Stadt.

Nachdem eine gleichzeitig mit dem Bauernkrieg 1525 in Frankfurt ausgebrochene Erhebung der Handwerker nach anfänglichem Sieg durch die Niederlage der Bauern ohne Resultat verlaufen war, gelangte 1533 die lutherische Reformation zum Siege. 1536 trat die Stadt in den schmalkaldischen Bund. Vom 17. Juli bis 8. August 1552 wurde die von den Kaiserlichen besetzte Stadt vergebens von den verbündeten protestantischen Fürsten belagert. 1554 wurde eine französisch- und eine deutsch-reformirte Gemeinde gegründet, doch blieb die Staatskirche lutherisch.

Der erste Kaiser, welcher in Frankfurt nicht nur gewählt, sondern auch gekrönt wurde, war Maximilian II. am 30. November 1562.

Die Missbräuche des Patricier-Regiments, welches ohne Controle der Bürger die Finanzen verwaltete, riefen im Juli 1612 gelegentlich der Krönung des Kaisers Matthias einen Aufstand hervor, welcher gegen Ende des Jahres durch den »Bürgervertrag« vom 31. December 1612 zu einem glücklichen Ausgleich führte. Aber durch die Ausschreitungen der Demagogen, an deren Spitze Vincenz Fettmilch stand, wurde eine kaiserliche Commission nothwendig, und schliesslich trat eine Reaction ein, durch welche der alte Zustand wieder hergestellt wurde. Sieben der Rädelsführer, worunter V. Fettmilch, wurden am 28. Februar 1616 hingerichtet, dagegen unterblieb die versprochene Bestrafung der schuldigen Magistratspersonen. Während dieser Unruhen wurde am 22. August 1614 die Judengasse geplündert. Im dreissigjährigen Kriege zog Gustav Adolf am 17. November 1631 hier durch. Die Stadt blieb bis zum Prager Frieden 1635 in schwedischem Besitz; die schwedische Besatzung von

Sachsenhausen wurde am 9. August 1635 nach heftigem Kampfe von den Kaiserlichen vertrieben.

Die Verfassungskämpfe erneuerten sich 1705 gelegentlich der Huldigung für den Kaiser Joseph I. Es kam 1713 wieder zu einer kaiserlichen Commission, welche 1725, 1726 und 1732 eine neue Verfassung einführte mit Vertretung der Bürgerschaft und Controle der Finanzverwaltung durch dieselbe. Frankfurt hatte zu dieser

Römerberg mit Römer.

Zeit im reichsstädtischen Collegium seinen Sitz auf der rheinischen Bank und war ein Stand des oberrheinischen Kreises.

Zwei grosse Brände schädigten am Anfang des 18. Jahrhunderts die Stadt: der sogenannte »Judenbrand« am 11. Januar 1711, welcher die Judengasse in Schutt legte, und der »Christenbrand« am 14. und 15. Juni 1719, welcher 400 Häuser im Mittelpunkt der Stadt verzehrte.

Im siebenjährigen Kriege wurde Frankfurt am 2. Januar 1759 von den Franzosen überfallen und bis zum Friedensschluss besetzt gehalten.

Nachdem am 14. Juli 1792 die letzte Kaiserkrönung, die von Franz II., in Frankfurt stattgefunden hatte, besetzten am 22. October die von Mainz kommenden Franzosen unter General Custine die Stadt und legten ihr schwere Brandschatzung auf; am 2. December wurde die Stadt von den Deutschen wieder erobert.

In der Nacht vom 12.—13. Juli 1796 wurde die von den Oesterreichern besetzte Stadt von den Franzosen unter Kleber beschossen, wobei auch der grösste Theil der Judengasse in Flammen aufging.

Frankfurt gehörte zu den sechs Reichsstädten, die nach dem Lüneviller Frieden (1801) noch übrig blieben und denen durch den Reichsdeputationshauptbeschluss von 1803 selbst in Reichskriegen Neutralität zugesichert war. Gleichzeitig wurden die in der Stadt gelegenen Stifter und Klöster säcularisirt und mit ihrem, auch auswärtigen, Besitz der Stadt zugewiesen.

Als aber 1806 der Rheinische Bund geschlossen und der Kurfürst Erzkanzler zum Fürsten Primas desselben bestimmt wurde, verlor (am 18. August 1806) auch Frankfurt seine Selbständigkeit, doch blieb die städtische Verfassung vorläufig bestehen, nur mit der Aenderung, dass die Mitglieder der drei christlichen Religionen von keinem öffentlichen Amt ausgeschlossen waren.

Der Primas residirte in Regensburg, doch war Frankfurt Sitz des rheinischen Bundestages. Am 2. Januar 1807 wurde dem Fürsten gehuldigt, bald folgte die neue Justizverfassung. Am 22. October 1808 wurden die Thore der Judengasse niedergelegt und am 28. December 1811 die Juden gegen Zahlung von 440 000 fl. zu Bürgern erklärt. Am 16. Februar 1810 wurde das Grossherzogthum Frankfurt gebildet und am 16. August 1810 neu organisirt, der Code Napoléon, Landstände und ein Staatsrath eingeführt.

Die Schlacht bei Leipzig machte dem Grossherzogthum Frankfurt ein Ende. Nachdem am 1. November 1813 Napoleon mit seinem geschlagenen Heere durchgezogen war, kam am 2. die Vorhut der verbündeten

Truppen. Die Stadt wurde das Hauptquartier der alliirten Monarchen, welche am Jahresschluss die frühere Municipalverfassung der Stadt herstellten.

Die deutsche Bundesacte vom 8. Juni 1815 erklärte Frankfurt für ein selbständiges Glied des deutschen Bundes und den Sitz der Bundesversammlung, welche am 5. November 1816 eröffnet wurde.

Die am 18. October 1816 beschworene neue Verfassung (»Constitutions-Ergänzungs-Acte«) knüpfte an das Alte an, trug aber auch den neuen Ideen Rechnung. Die Hoheitsrechte der Stadt standen danach der christlichen Bürgerschaft zu, welche sie durch die gesetzgebende Versammlung, den Senat als obrigkeitliches Collegium und den ständischen Bürgerausschuss ausübte.

Die Aufregung in Folge der Julirevolution führte zu der Erstürmung der Hauptwache und Constablerwache am 3. April 1833 durch eine Schaar, welche ihrem Kern nach aus Studenten bestand. In Folge dieses Ereignisses wurde die Stadt von Bundestruppen besetzt, welche bis October 1842 hier blieben.

Frankfurt trat mit dem 1. Januar 1836 in den Zollverein; 1839 wurde die erste Theilstrecke der Taunusbahn eröffnet; bis 1848 waren alle Hauptlinien nach den vier Weltgegenden und auf beiden Mainufern vollendet.

Nach der französischen Februarrevolution von 1848 wurde Frankfurt nicht nur der Schauplatz der auf Verfassungsänderung für Deutschland zielenden, sondern gleichzeitig auch der einer specifisch frankfurtischen politischen Bewegung. Was die erste betrifft, so trat das Vorparlament am 31. März in der Paulskirche zusammen; seine letzte Sitzung hielt dasselbe am 3. April; mit dem 4. April trat der von dem Vorparlament ins Leben gerufene Fünfziger Ausschuss zusammen; er löste sich mit dem Zusammentritt des deutschen Parlaments am 18. Mai auf. Das deutsche Parlament hielt seine letzte (230.) Sitzung vor der Uebersiedelung nach Stuttgart am 30. Mai 1849. Am 12. Juli 1848 wurde die deutsche Bundesversammlung aufgelöst und die Centralgewalt eingesetzt.

Am 20. December 1849 wurde die Centralgewalt aufgelöst und trat das »Interim« an ihre Stelle. Endlich am 12. Mai 1851 wurde die Bundesversammlung wieder eröffnet.

Was die Frankfurter Verfassungsreform betrifft, so wurde zu diesem Zwecke am 19. October 1848 eine constituirende Versammlung berufen, welche ein Gesetz über die staatsbürgerliche Gleichheit aller Staatsangehörigen entwarf, das am 20. Februar 1849 vom Senat genehmigt, am 5. October 1852 jedoch von der Bundesversammlung wieder ausser Kraft gesetzt wurde. Dagegen wurde durch das organische Gesetz vom 12. September 1853 eine Erweiterung der staatsbürgerlichen Rechte der Landbewohner und Israeliten herbeigeführt und durch ein solches vom 16. September 1856 eine wichtige Aenderung der Verfassung getroffen. Der Senat wurde auf 21 Mitglieder vermindert, die Besetzung der Gerichte durch Mitglieder des Senats aufgehoben und eine andere Zusammensetzung der gesetzgebenden Versammlung angeordnet.

Ein neuer vergeblicher Versuch der Reform der Verfassung des deutschen Bundes fand 1863 statt durch den vom 16. August bis 1. September hier abgehaltenen Fürstentag.

Am 12. Januar 1864 wurde ein Gesetz über den freien Gewerbebetrieb erlassen und die Mehrzahl der gewerblichen Realgerechtigkeiten aufgehoben, auch die Stadtthore beseitigt.

In Folge des zwischen Oesterreich und Preussen ausgebrochenen Conflictes verliessen am 14. Juli 1866 die Mitglieder der Bundesversammlung die Stadt; am 16. Juli zog die preussische Mainarmee, von Aschaffenburg kommend, in Frankfurt ein. Die bisherige Verfassung wurde aufgehoben, obgleich die Behörden bald darauf als blosse Communalbehörden provisorisch restaurirt wurden. Am 26. Juli wurde ein Civilgouverneur ernannt, durch Patent vom 3. October die Einverleibung von Frankfurt in das Königreich Preussen ausgesprochen und am 8. October im Kaisersaal vollzogen. Die letzte Sitzung der gesetzgebenden Versammlung fand am 10. September 1866 statt; die neue Stadtverfassung wurde am 25. März 1867 eingeführt. Nach deren Bestimmungen wurden die Stadtverordneten am 18. Juli 1867 gewählt und die Versammlung am 25. September eröffnet. Die letzte Sitzung des Senats fand am 27. Februar 1868 statt; an seine Stelle trat sogleich der von den Stadtverordneten gewählte Ma-

gistrat, aus besoldeten und unbesoldeten Mitgliedern bestehend, mit zwei auf 12 Jahre gewählten Bürgermeistern an der Spitze.

Der Recess, welcher nach langen Verhandlungen das städtische Vermögen von dem staatlichen schied, wurde am 26. Februar 1869 abgeschlossen.

Allgemeine Statistik.

Frankfurt a. M., Kreisstadt im Regierungsbezirk Wiesbaden der preussischen Provinz Hessen-Nassau, ist Sitz eines Divisions- und zweier Brigade-Commandos, einer Oberpostdirection, eines Oberlandes- und eines Landgerichts, einer Reichsbankhauptstelle und einer königlichen Eisenbahndirection.

Die Stadt liegt auf beiden Ufern des Maines. Der linksmainische Stadttheil führt den Namen Sachsenhausen; er war niemals Vorstadt, wie man ihn häufig genannt liest, sondern immer in die Festungswerke eingeschlossen und von Vollbürgern bewohnt.

Der »Pfarrthurm« (Thurm des Domes zu St. Bartholomäus) hat eine nördliche Breite von 50° 6′ 40,36″ und eine östliche Länge von Ferro von 26° 20′ 57,95″. Der Nullpunkt des Mainpegels an der alten Brücke liegt 91,163 m über dem Nullpunkt des Amsterdamer Pegels (Spiegel der Nordsee). Der Flächenraum der Gemarkung Frankfurt-Sachsenhausen beträgt zusammen 7435 ha einschliesslich der Wasserfläche des Mainstromes auf seinem Laufe durch die Gemarkung, welche 110 ha beträgt. Der Stadtwald nimmt 3480 ha ein.

Die Bevölkerung der Stadt Frankfurt betrug 1812: 40485, 1837: 54037, 1852: 62562, 1867: 75918, 1871: 91040, 1875: 103136. Die ortsanwesende Bevölkerung der Stadt einschliesslich des 1876 einverleibten Ortes Bornheim betrug 1880: 136831, sie setzt sich zusammen aus einer Civilbevölkerung von 135025 und einer Militärbevölkerung von 1806. Von dieser Bevölkerung waren 64594 = 47,2% männlichen, 72237 = 52,8% weiblichen

Geschlechts. Davon wohnten 118115 = 86,3% auf der rechten, 18716 = 13,7% auf der linken Mainseite. Dem Religionsbekenntniss nach waren darunter 83806 Protestanten = 61,3%, 37778 Katholiken = 27,6%, 13856 Israeliten = 10,1%, andere Bekenntnisse und ohne Angabe 1391 = 1%.

Frankfurt hat also nach Berlin (54000 Israeliten = 5%), Breslau (17600 Isr. = 6%) und Hamburg (16000 Isr. = 3½%) die grösste Judengemeinde im Deutschen Reich, steht aber in der Procentzahl den genannten Städten weit voraus und gleicht in dieser Beziehung den Städten Posen, Gnesen, Beuthen und Fürth. Die Bewohnerzahl von Frankfurt wird auf 141200 am 1. Januar 1883, auf 145000 am 1. Januar 1884 und auf 148000 am 1. Januar 1885 berechnet. Die übrigen Orte des Kreises zählen: Oberrad 5149, Niederrad 4152 (beide auf dem linken Mainufer), Hausen 1114, Niederursel 928 und Bonames 752 Einwohner.

Die städtische Schuld betrug am 31. December 1872: 2114228; am 31. December 1876: 13437556; am 31. März 1880: 30344746; am 31. März 1884: 34764260 Mark.

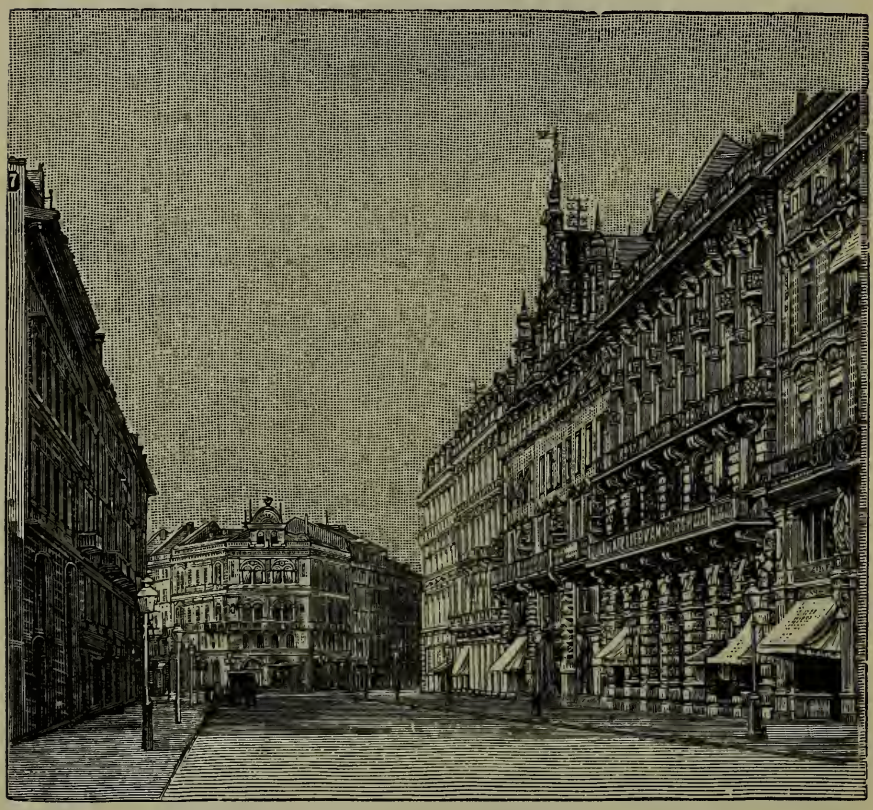
Im Jahre 1875 betrug nach officiellen Angaben (Statist. Beschreibung des Regier.-Bezirk Wiesbaden 3. Heft S. 93. Wiesbaden 1877) der Ertrag der directen Steuern im Regierungsbezirk Wiesbaden 8784114 Mark, davon kamen auf den Stadtkreis Frankfurt 3480780 Mark, auf den Kopf in Frankfurt 28 Mark, im Regierungsbezirk Wiesbaden 13 Mark. Das Budget von Frankfurt ist für 1885—86 in Einnahme und Ausgabe mit 8650000 Mark bilancirt.

Was die meteorologischen Verhältnisse betrifft, so ist die mittlere Temperatur von Frankfurt 9,9° C., die Windrichtung ist eine vorwaltend südwestliche (57%), die Menge der Niederschläge beträgt im Durchschnitt 636 mm im Jahr.

Die Wasserversorgung der Stadt geschieht wesentlich durch eine Quellwasserleitung aus Vogelsberg und Spessart, welche 1873 in Betrieb gesetzt wurde. Eben jetzt ist man mit einer Ergänzung desselben aus der Abwässerung des Stadtwaldes am linken Mainufer beschäftigt.

Das 1867 im April begonnene Kanalsystem (Schwemmkanäle mit Klärbecken auf der linken Mainseite unterhalb der Stadt) ist in Sachsenhausen und der unteren Altstadt noch nicht vollendet.

Die oben erwähnten sanitätlichen Einrichtungen, verbunden mit der günstigen Lage der Stadt und dem verhältnissmässigen Wohlstand, machen Frankfurt zu der gesündesten Grossstadt des Deutschen Reiches.

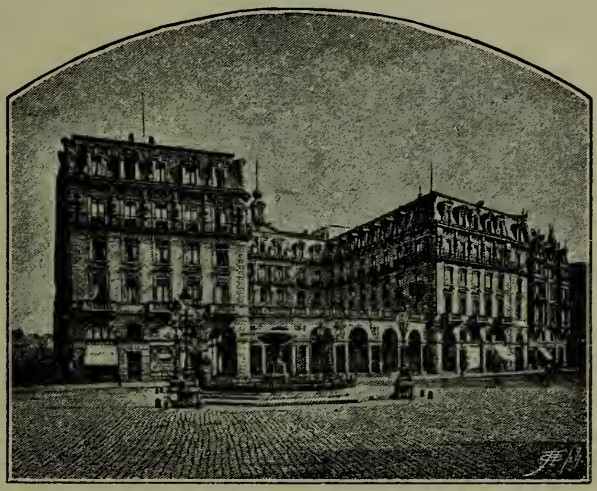


Kaiserstrasse.

Ausserdem bietet Frankfurt durch seine Wasser- und Landverbindungen willkommene Gelegenheit zu Ausflügen in den Taunus mit den Hauptpunkten Königstein, Kronberg, Eppstein, Soden, Falkenstein und Homburg, ins Rheingau, in den Odenwald, an den Obermain, ins Nahethal und an die Lahn.

Wanderungen durch Frankfurt.

Die drei Westbahnhöfe: Main-Neckar, Taunus- (Nassauische) und Main-Weser liegen neben einander an den Anlagen; hinter ihnen erhebt sich der grossartige Bau des **Centralbahnhofs**, welcher 1887 eröffnet werden soll.



Hôtel Frankfurter Hof.

Nehmen wir an, der Fremde kommt auf der Nassauischen Bahn an, so liegt vor ihm eine breite Strasse, die **Kaiserstrasse**, gleich dem ganzen Quartier erst seit 1872 angelegt und durchweg aus monumentalen Gebäuden gebildet. Ihr westlicher Theil führt zu einem mit einem Springbrunnen geschmückten Platz, dem **Kaiserplatz**, auf welchen fünf Strassen münden: die beiden Arme der Kaiserstrasse, die Bethmann-, Kirchner- und Friedensstrasse. Das ansehnlichste Gebäude, welches auf diesen Platz sieht, ist der »**Frankfurter Hof**«, eröffnet 1876. Verfolgen

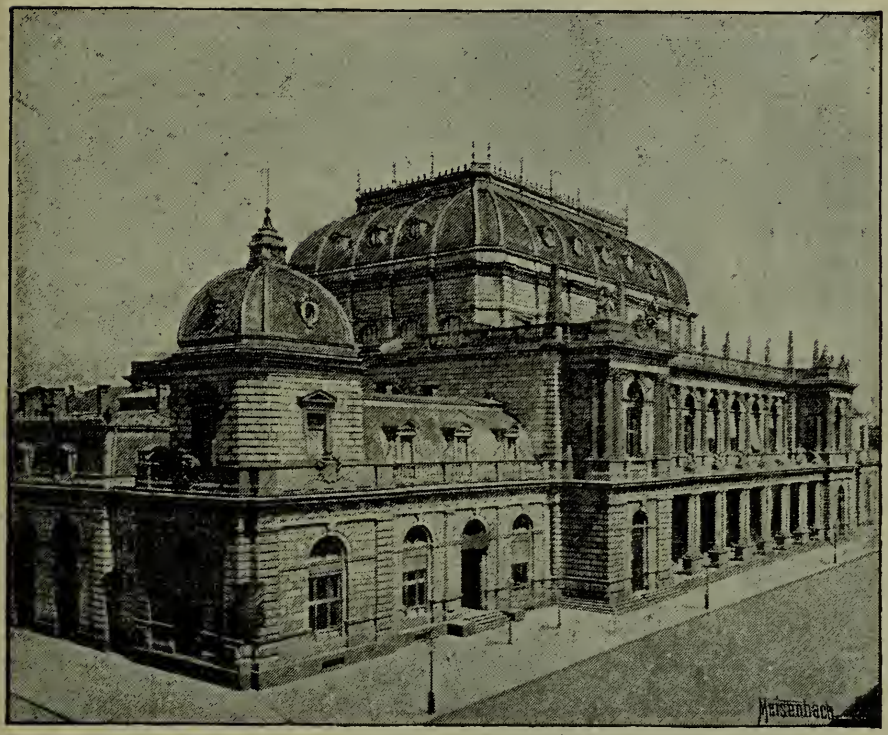
wir vom Kaiserplatz die Kaiserstrasse nach Nordosten, so betreten wir den Rossmarkt. Dort fesselt zunächst ein Denkmal unsere Aufmerksamkeit. Es ist das **Denkmal der Druckerfindung**, angeregt bei der vierten Jubelfeier der Druckerfindung 1840, aber erst 1858 eingeweiht. Der Meister ist Schmidt von der Launitz (1797 bis 1869). Das Denkmal stellt einen monumentalen Brunnen dar; oben die galvanoplastisch ausgeführten Standbilder von Guttenberg, Fust und Schöffer, am Denkmal

Guttenberg-Denkmal.

die Wappen von Strassburg, Mainz, Venedig und Frankfurt, dann 14 Medaillonbildnisse berühmter Drucker, auf den Vorsprüngen der Basis weibliche Figuren, die Poesie, Theologie, Naturwissenschaften und Industrie darstellend. Vier wasserspeiende Köpfe von Stier, Elephanten, Löwen und Lama bezeichnen die allseitige Verbreitung der Buchdruckerkunst über die Erdtheile.

In derselben Richtung unseren Weg fortsetzend, stehen wir am Eingang einer engen Strasse, die nach Westen

läuft und sich rasch erweitert. Es ist die Junghofstrasse, erst seit 1859 auf dem Areal eines Hofes der Patricierfamilie zum Jungen angelegt. In dieser Strasse bemerken wir den **Kunstverein.** Das Gebäude, 1855 erbaut, enthält eine permanente Kunstausstellung, vermittelt den Verkauf der den Künstlern gehörigen Werke und kauft selbst solche an zu einer am Jahresschluss stattfindenden Verloosung. Für solche Personen, welche weder Actionäre

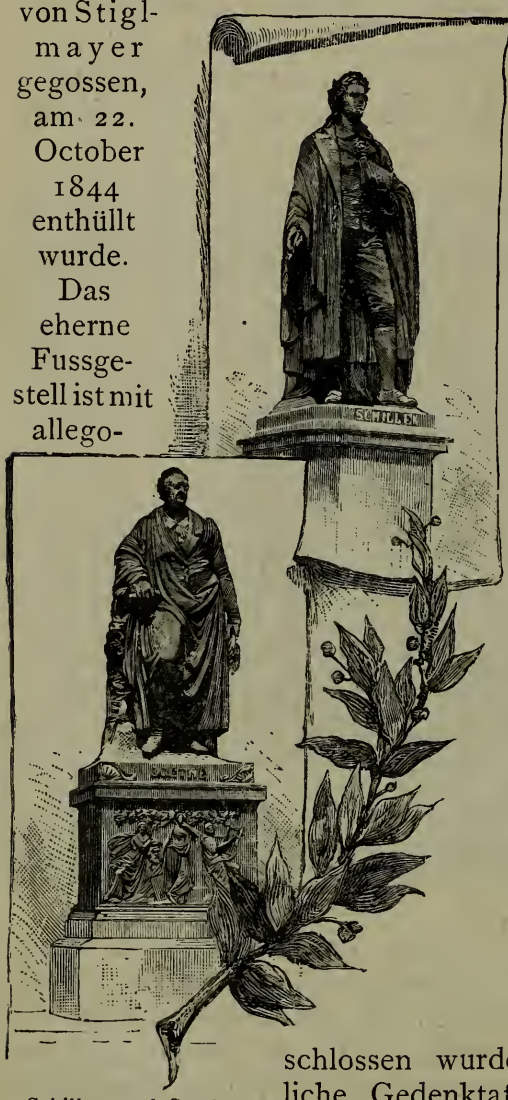


noch Abonnenten sind, kostet der Eintritt eine Mark, wofür ein Loos zur Verloosung verabfolgt wird.

Weiter gehend bemerken wir auf derselben Seite das 1876 hierher verlegte städtische Gymnasium, 1529 gestiftet, dann die Strasse überbrückend, den »**Saalbau**«, auf der Stelle, wo das Theater stand, in dem Goethe seine ersten theatralischen Abenteuer erlebte, 1859—61 erbaut.

Der Hauptmasse des Saalbaus gegenüber liegt die Hauptstelle der **Reichsbank**, 1876 eröffnet. Wir kehren nach dem Rossmarkte zurück, wenden uns nach Norden

und stehen vor der seit 1788 erbauten **französisch-reformirten Kirche**, mit der Inschrift: Dédié à l'Eternel 1790. Wir stehen nunmehr auf gleicher Höhe mit dem **Goethe-Denkmal**, welches von Ludwig Schwanthaler geformt, von Stiglmayer gegossen, am 22. October 1844 enthüllt wurde. Das eherne Fussgestell ist mit allegorischen Bildwerken, sowie mit Gruppen und Scenen aus des Dichters Werken geschmückt, unter denen wir Hermann und Dorothea, Wilhelm Meister, Werther, den Erlkönig, Prometheus, Westöstlichen Divan, Braut von Korinth, Götz, Egmont, Tasso, Iphigenie und Faust bemerken.



Schiller- und Goethe-Monumente.

Der Goetheplatz ist mit Bäumen bepflanzt und setzt sich nördlich in einen offenen Platz fort, welcher von dem **Schauspielhaus** geschlossen wird (eröffnet am 30. August 1782), einem schmucklosen, aber gut akustischen Hause. Die Ecke des Theaterplatzes nach Osten zu bildet der Neubau des Gasthofes zum »Weissen Schwan«, wo am 10. Mai 1871 der Frankfurter Friede geschlossen wurde. Eine darauf bezügliche Gedenktafel wurde am 10. Mai 1881 an dem Gebäude angebracht.

Gehen wir vom Goetheplatz nördlich über den Theaterplatz, das Schauspielhaus rechts lassend, so betreten wir die **Goethestrasse**. Hier liegt links die höhere Mädchenschule, nach Goethe's Mutter **Elisabethenschule** genannt,

(Frankfurt a. M.) Zeil.

1876 eröffnet, rechts aber, von der Rückseite des Schauspielhauses durch einen Platz getrennt, die **Börse**, nach den Plänen von Rudolf Burnitz und Oskar Sommer seit 1874 erbaut, eröffnet am 4. März 1879. Ihr prachtvoller Hauptsaal ist sehenswerth. Er ist der grösste nach dem Hamburger, 38,8 m lang, 23,3 m breit und 27,2 m hoch. Das mit dem Aufwand von 4 200 000 Mark durch die Frankfurter Kaufmannschaft aufgeführte Gebäude bedeckt einen Flächengehalt von etwa 6000 qm und enthält ausser dem Börsensaal noch den Saal der Effectensocietät (Abendbörse), die Räume der Handelskammer und eine grosse Restauration.

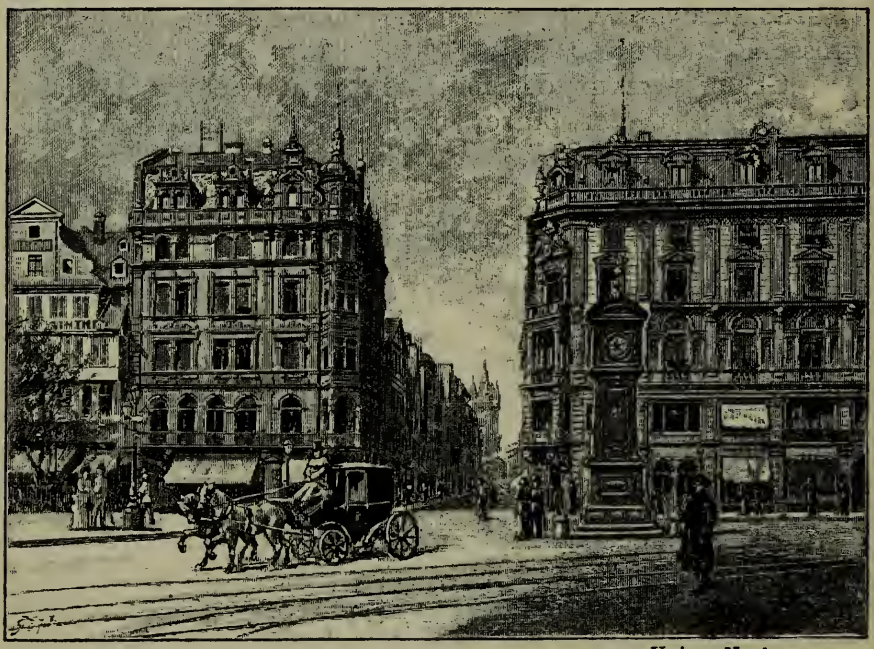
Gehen wir von der mit Bildwerken reich geschmückten Vorderseite der Börse, nach Osten gewandt, vorbei, so erblicken wir von der Höhe eines Prachtbaus die Bavaria mit ihren vier Löwen fahrend. Das Gebäude trägt denselben Namen und ist 1883—84 aufgeführt.

Wir sind jetzt in der Schillerstrasse angekommen und gelangen, nach Süden gewandt, an den **Schillerplatz**, welchen seit 1863 das von Joh. Dielmann (geb. dahier 1819) geformte **Denkmal** des Dichters ziert. Das Standbild Schillers wendet seinen Rücken dem »Pariser Hof« zu, wo, als derselbe noch das Gasthaus »zum Schwarzen Bock« war, Schiller gelegentlich der zweiten Aufführung von »Kabale und Liebe« am 4. Mai 1784 übernachtete und die Huldigungen seiner Verehrer empfing.

Setzen wir unsern Weg nach Osten fort, so strahlt uns von der Höhe eines stattlichen Neubaus der Name »Kaiser Karl« entgegen, aber nicht Karl der Grosse ist gemeint, sondern jener unglückliche baierische Kurfürst, welcher unter dem Namen Karl VII. 1742 zum römischen Kaiser erwählt und gekrönt, aus seinem Stammlande von den Oesterreichern vertrieben, hier in dem Barckhaus'schen Hause wohnte. Das Barckhaus'sche Haus ist 1882 abgebrochen worden. Interessant ist der Einblick in die von neuen Prachtbauten flankirte Eschenheimer Gasse mit dem Blick auf den Eschenheimer Thurm im Hintergrunde (siehe Seite 8).

Wir sind jetzt an den Anfang der Zeil gelangt, welche immer noch der Hauptsitz des eleganten Ladenverkehrs ist.

Gehen wir etwas weiter nach Osten, so lesen wir an einem stattlichen vierstöckigen Gebäude: **Weidenhof**, hier stand bis 1843 das Gebäude, wo Goethe's väterlicher Grossvater Wirth war. Gegenüber liegt die **St. Katharinen-Kirche**, welche 1678—81 statt der früheren Klosterkirche erbaut, als ein abschreckendes Beispiel des Ungeschmacks jener Zeit dient. Sie hat ein überwölbtes Schiff ohne Seitenschiffe, hohe Fenster mit Kreisbogen und rohem gothischem Maasswerk, den Thurm als



Kaiser Karl.

Eschenheimer Gasse.

viereckigen Mauerkasten ohne alle Gliederung und Portale im Jesuitenstyl. Die in den Jahren 1869—73 mit dem Aufwand von 72000 Mark auf städtische Kosten vorgenommene innere und äussere Restauration, sowie die von Privaten seit 1873 gestifteten Glasgemälde haben daran wenig gebessert.

Kehren wir nun zur Musterung der die Nordseite der Zeil umfassenden Häuser zurück, so stossen wir nach manchem stattlichen Privathaus auf das **Kaiserliche Post-**

gebäude, welches mancherlei Schicksale durchgemacht hat. 1631 zu einem Gasthaus mit dem Schild: »zum rothen Haus« aus sechs kleinen Häusern umgewandelt, wurde es 1769 grossartig umgebaut und gehörte bis zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu den ersten Gasthäusern der Stadt. Dann diente es zur Aufnahme der Sammlungen und zu den Zusammenkünften des **Museums**, einer Gesellschaft, welche 1808 gegründet wurde und in den Classen der Redekünste, der zeichnenden Künste und der Tonkunst eine edlere Unterhaltung der gebildeten Stände bezweckte, im Laufe der Zeiten sich aber bloss auf musikalische Unterhaltung reducirte. Nachdem das Museum 1832 in den Weidenbusch (jetzt »Hôtel de l'Union« am Steinweg) übergesiedelt war, wurde das Rothe Haus Gräflich Reichenbach-Lessonitz'scher Palast, und als solcher umgebaut, dann abermals umgebaut 1838 Sitz der Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Centralpost-Verwaltung; als solche ging es 1867 an Preussen und 1871 ans Reich über. 1877 erhielt es die neue Façade. In den Zimmern des ersten Stockes pflegt der Kaiser abzusteigen, wenn er in Frankfurt verweilt.

Neben der Post erblicken wir den **Russischen Hof**, einst als »Schweizerisches Haus« die edelste Perle der Baukunst in Frankfurt. Unter dem demüthigen Namen Viehhof war es schon 1704 ein Gasthaus, nachdem aber 1784 der Viehmarkt von der Zeil wegverlegt war, kaufte 1786 der Kaufmann Allesina, genannt von Schweizer, das Areal und liess durch den kurpfälzischen Baurath von Pigage den Prachtbau im italienischen Styl aufführen, wie er im Wesentlichen noch jetzt zu sehen ist. Seit April 1827 ist das Gebäude wieder Gasthof als Russischer Hof. Auch das anstossende weitläufige Gebäude, der **Darmstädter Hof**, seit 1627 im Besitz des hessen-darmstädtischen Fürstenhauses, beansprucht Beachtung, wenn auch mehr in historischer als architektonischer Hinsicht. Da es noch »Klaus Bromme's Hof« war, wohnte Melanchthon hier, so oft er Frankfurt besuchte. 1754 wurde das jetzige Hauptgebäude nach der Zeil aufzuführen begonnen; der westliche Seitenflügel im Hofe ist noch Ueberrest des alten Gebäudes.

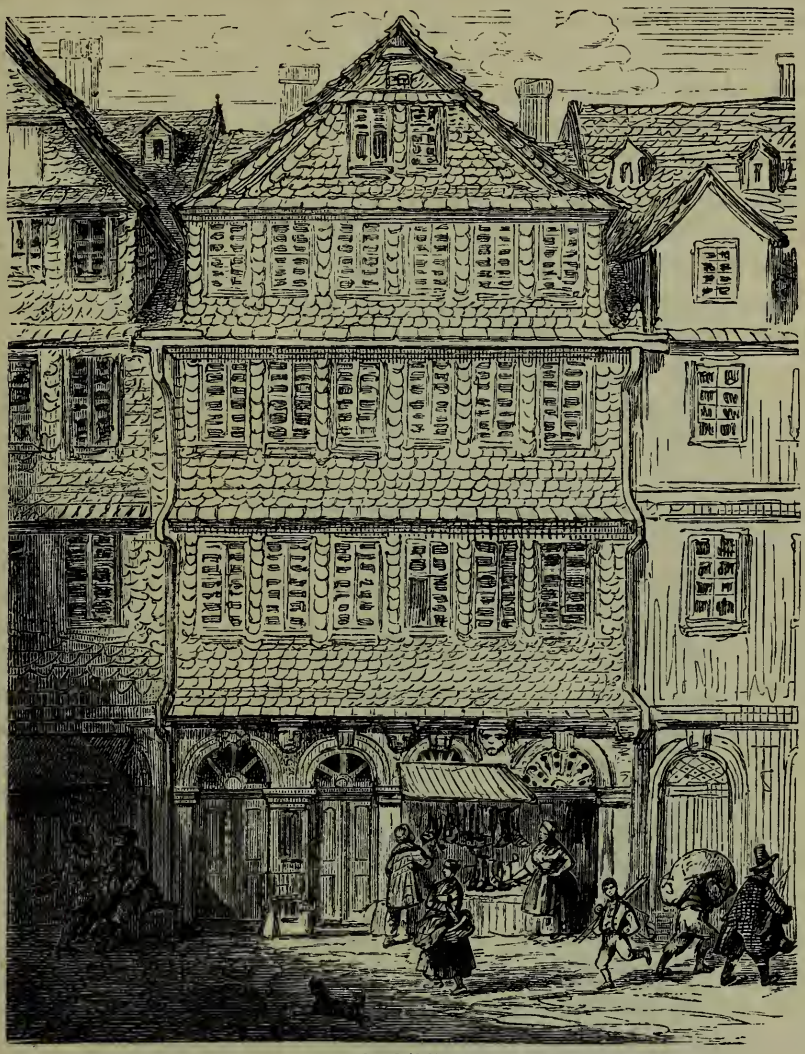
Wenige Schritte weiter nach Osten, und wir stehen an der Ecke der Hasengasse und sehen den Pfarrthurm

aus der Ferne emporragen. Hier an der Hasengasse lag Haus und Garten des aus Goethe's Jugendgeschichte bekannten Herrn von Reineck; beides hat der **Markthalle** Platz machen müssen, welche am 2. Februar 1879 eröffnet wurde. Sie ist in Glas, Eisen und Stein erbaut, hat 127 m Länge, 34 m Breite und kostete 750 000 Mark.

Synagoge.

Den Raum zwischen Brönnerstrasse und Schäfergasse nehmen drei grosse Gebäude ein: das Mumm'sche (ehemals Schmid'sche) und von Rothschild'sche (ehemals von Leonhardi'sche) Haus, beide zu Ende des 18. Jahrhunderts an Stelle zahlreicher kleiner Häuser erbaut, und der schon ältere Gasthof »zum Römischen Kaiser«, von dessen Balcon Maria Theresia am 25. September 1745 dem feierlichen Einzug ihres Gemahls Franz I. zusah, dessen Züge das Kaiserbild trägt. Das alte Gebäude an der Ecke von fünf Strassen: alter und neuer Zeil, Allerheiligengasse, Fahrgasse und Friedbergergasse ist die, ebenfalls am 3. April 1833 erstürmte **Constablerwache**, früher Zeughaus und als solches von den Franzosen 1796 geplündert, jetzt Untersuchungsgefängniss und Polizeiwache.

Wir stehen hier an einer Kreuzung der Trambahn und können uns in wenigen Minuten durch die **Neue**



Rothschildhaus.

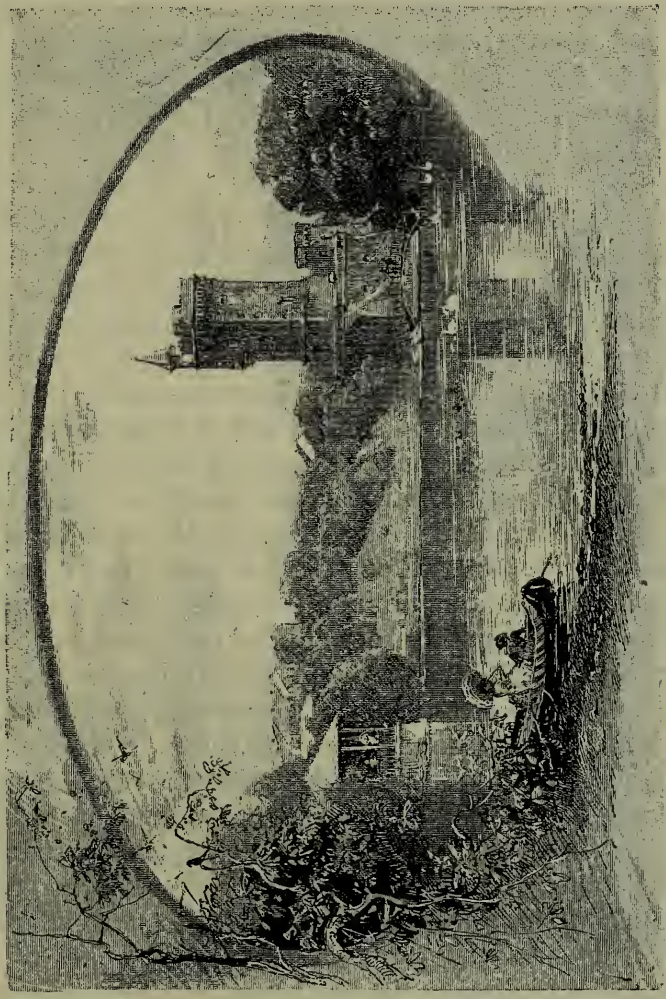
Zeil nach dem zoologischen Garten mit ihr begeben, da aber die Neue Zeil in einem unangenehmen Stadium des Werdens sich befindet, so ziehen wir vor, auf einem interessanten Umweg uns zu Fuss nach dem zoologischen Garten zu wenden. Wir treten in die Allerheiligengasse ein und bemerken rechts ein stattliches Gebäude aus rothen Hausteinen mit hohen Fenstern und vergoldeten Kuppeln. Es ist die von 1855—60 neu erbaute **Haupt-**

synagoge, auf den Grundlagen der alten 1711 abgebrannten aufgeführt, welche aus dem Jahre 1462 stammte. An der Synagoge begann sonst die alte Judengasse, aber seit dem Häusereinsturz vom 1. März 1872, welcher zwölf Menschenleben kostete, ist zuerst die westliche Seite und ein Theil der östlichen Seite der Häuserreihen abgebrochen, und im Winter 1884—85 ist auch der Rest der östlichen Seite beseitigt worden, bis auf das Rothschild'sche Stammhaus und einige angrenzende Gebäude, welche durch Zurückrücken in das neue Alignement erhalten werden sollen.

Wenn wir, am südlichen Ende der ehemaligen Judengasse stehend, das Gesicht nach Westen wenden, so erblicken wir die Dächer eines weitläufigen Klostergebäudes und seiner verfallenen Kirche. Hier war das Prediger- oder Dominicanerkloster, Monasterium fratrum praedicatorum, seit 1238 erbaut. Hier wurden die Kaiser Adolf von Nassau (20. Mai 1292) und Heinrich VII. (27. November 1308) gewählt, hier wurden in der Kirche das Herz und Eingeweide des Kurfürsten Albrecht von Brandenburg begraben, welcher während der Wahl Kaiser Maximilians I. am 25. März 1486 starb, sein Körper wurde nach Kloster Heilsbrunn in Franken gebracht.

Hier war das Meisterwerk Albrecht Dürers, die Himmelfahrt Mariä, welche der reiche Handelsherr Jacob Heller in die Kirche gestiftet hat und die, später gegen eine Rente an den Herzog von Baiern verkauft, 1674 beim Brand der Münchner Residenz zu Grunde ging. 1684—94 wurde das Kloster neu erbaut, 1802 aufgehoben und 1882 zu einer Schule umgebaut, die Kirche soll zur Turnhalle der Schule umgestaltet werden.

Wir kehren zur Synagoge zurück und begeben uns durch die Allerheiligen- und Breitegasse nach dem **zoologischen Garten**. Derselbe wurde an der Bockenheimer Landstrasse gegründet und am 8. August 1858 eröffnet als der erste in Deutschland, welcher auf privatem Wege ins Leben trat. 1872 wurde der Beschluss gefasst, den Garten auf die Pfingstweide zu verlegen und obgleich erst am 24. März 1873 der erste Baum gepflanzt wurde, konnte schon am 28. März 1874 der Garten eröffnet, am 16. December 1876 das grossartige Gesellschaftshaus



Partie im Zoologischen Garten.

dem Gebrauch übergeben und am 16. Juli 1877 das Aquarium eröffnet werden.

Der Garten zeichnet sich nicht nur durch die geschmackvolle Anlage und die Zweckmässigkeit der Thierbehälter für den zahlreichen Bestand aus, sondern gewährt auch von der Höhe des Wasserthurms auf dem Aquarium eine prachtvolle Aussicht auf Stadt und Gegend. Zeitweilige ethnographische Ausstellungen (Nubier, Eskimos, Kalmücken, Singalesen etc.) erhöhen das Interesse. (Der Eintritt kostet für Erwachsene 1 Mark, für Kinder 50 Pf.)

Das in Frankfurt erscheinende Centralorgan der zoologischen Gärten: »Der zoologische Garten«, redigirt von Prof. Dr. F. Noll, widmet der Schilderung des hiesigen Gartens natürlich besondere Beachtung.

Wir nehmen den Rückweg vom zoologischen Garten über den Hanauer Bahnhof, welcher mit den westlichen Bahnhöfen durch einen Schienenstrang am Mainufer hin in Verbindung steht, dann gehen wir auf der Hanauer Landstrasse nach dem Allerheiligen-Thor, durch welches am 16. Juli 1866 die preussischen Truppen einzogen, gehen durch die Anlagen zum Main und beginnen nun die zweite Wanderung, welche uns vom Ober-Mainthor, den Fluss hinab, ans Unter-Mainthor führen soll.

Gleich am Eingang des Ober-Mainthores stehen wir vor der **Stadtbibliothek**, einem Bau, der von 1820—25 aufgeführt, als Denkmal der wiedererlangten Freiheit der Stadt dienen soll, daher die Inschrift: Studiis libertati reddita civitas. In der Vorhalle steht **Goethe's Denkmal** von Marchesi, ein Marmorwerk, welches den Dichter in einem Sessel sitzend darstellt, ein Geschenk von Eduard Rüppell, Heinrich Mylius und Markwart Seufferheld. Büsten berühmter Frankfurter zieren das Treppenhaus.

Die Stadtbibliothek ist an allen Wochentagen ausser Samstags von 9—1 Uhr, ausserdem Mittwochs von 3 bis 5 Uhr geöffnet.

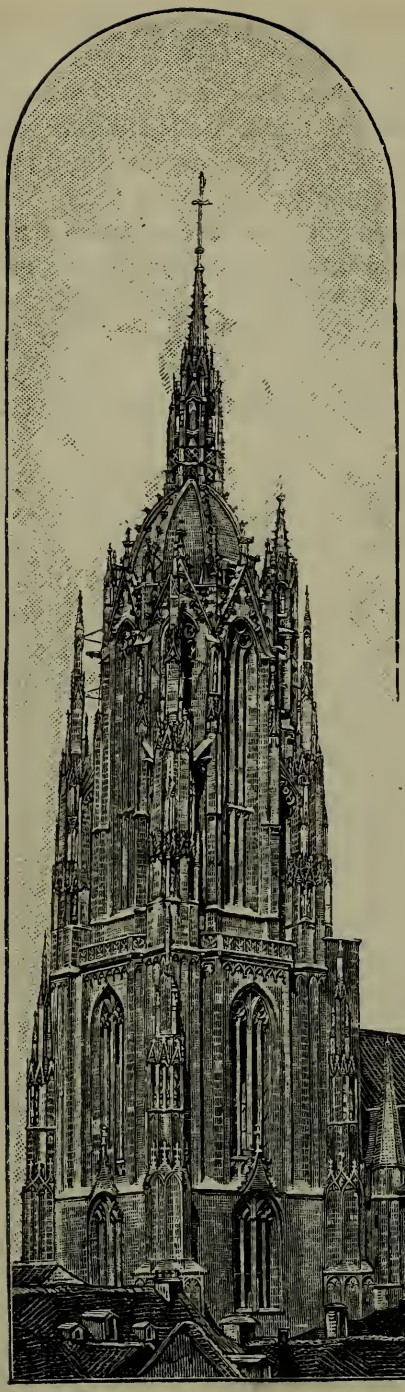
Hinter der Bibliothek steht, von Gärten und Anlagen umgeben, das stattliche Gebäude des **Hospitals zum heiligen Geist**. Diese Stiftung wird zuerst erwähnt 1278, der Neubau ist 1835—39 aufgeführt.

Vor der Bibliothek steht das **Lessing-Denkmal** von Kaupert, errichtet 1882.

Die Stadtbibliothek steht mit ihrer Mitte in der Linie der **Ober-Mainbrücke**, welche nach den Plänen des Ingenieurs Peter Schmick von der Firma Ph. Holzmann & Co. ausgeführt und am 13. Juli 1878 dem Verkehr übergeben wurde. Sie besteht aus schmiedeeisernen Bogenträgern, die sich gegen gemauerte Strompfeiler und Widerlager stützen. Die Vorufer sind mit Steinbogen überwölbt. Die Fahrbahn mit Pariser Pflastersteinen hat eine parabolische Steigung vom Ufer bis zur Mitte und ungleiche nach der Mitte zu wachsende Spannweiten. Erste Ausführung dieser Art.

Gehen wir an der »Schönen Aussicht« mainabwärts, so gewähren die modernen Häuser dieses Stadttheils ein weit weniger interessantes Bild als die übrigen Quartiere. Anziehender ist der Blick über den Main, nach den blauen Höhen des Spessart, nach der langen blinkenden Häuserreihe von **Offenbach**, nach dem an seinen Höhenzug geschmiegten **Oberrad**, vor dem am Main die **Gerbermühle** liegt, Goethe-Willemer'schen Angedenkens, endlich nach **Sachsenhausen** hinüber. Hier sehen wir zunächst dicht oberhalb der Ober-Mainbrücke die ausgedehnten Gebäude des **Viehhofs**, 1881—84 erbaut und des **Schlachthofs**, 1885 eröffnet, dann den **Elephantenthurm**, erbaut um 1490, einen Rest der Uferbefestigung von Sachsenhausen, endlich, zum Theil durch die neuen Uferbauten verdeckt, das deutsche **Ordenshaus**, erbaut um 1190 von Kuno von Münzenberg, seit 1221 im Besitz des deutschen Ordens, seit 1881 im Besitz der katholischen Gemeinde in Frankfurt.

Sind wir am Aufgang der 1342 erbauten (»alten«) Mainbrücke angelangt, so eröffnet sich eine reizende Aussicht. In Sachsenhausen sehen wir, nach den alterthümlichen Häusern, auf einer in den Fluss vorspringenden erhöhten Plattform die neue **Dreikönigskirche**, welche nach dem Plan des Dombaumeisters F. J. Denzinger von 1875—80 mit dem Aufwand von 800 000 Mark erbaut und am 8. Mai 1881 eingeweiht wurde, einen stattlichen gothischen Bau mit 80 m hohem Thurm. Die Kirche fasst 2200 Personen.



Dom.

Auf der Frankfurter Seite nach Westen schweift unser Blick über die schön geschwungene Häuserreihe am Fluss hin, bis die letzten blinkenden Villen im dunkeln Grün mächtiger Bäume sich verlieren. Nach Norden sehen wir in die verkehrreiche Fahrgasse hinein, wir betreten sie und hier fesselt sogleich ein burgähnliches Gebäude unseren Blick. Es ist das **Fürsteneck**, ein hoher fester Steinbau mit Zinnen-Umgang und Eckthürmchen, um die Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut, welches freilich durch moderne Bauveränderungen viel von seinem ursprünglichen Ansehen verloren hat.

Etwas weiter, und wir stehen an einem freien Platz, der uns auf den Kaiserdom, von der Chorseite her, den Anblick gewährt; zunächst umgehen wir den Kaiserdom von der Südseite. Hier steht ein neues Gebäude in altem Styl, mit zwei Giebeln, an der Stelle der ehemaligen Stadtwaage erbaut. Es ist das **Archivgebäude**, 1874—78 nach den Plänen des Dombaumeisters Denzinger aufgeführt. Seine oberen Räume, hell und bequem und mit aller

denkbaren Vorsicht gegen Feuersgefahr erbaut, gewähren dem reichen Frankfurter Archiv Unterkunft, während sein Erdgeschoss ein historisch-ethnographisches **Museum** enthält, welches den Mitgliedern des »Vereins für das historische Museum« gratis geöffnet ist, wogegen das grosse Publicum nur in den Stunden: Mittwochs und Sonntags von 10—1 Uhr freien Eintritt hat. Zu anderen Zeiten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pf. bezahlt.

Das historische Museum besteht seiner Grundlage nach aus den früher im Römer, der Stadtbibliothek, der städtischen Gemäldegalerie (Prehn'sche und Daems'sche Schenkung) und dem Senckenbergischen naturhistorischen Museum aufbewahrten Gegenständen, wozu später noch andere Schenkungen, besonders die Waffensammlung des Herrn Alexander Fellner kam. Nicht wenig Gegenstände sind auch mit Vorbehalt des Eigenthums von Seiten ihrer Besitzer nur zur Ansicht aufgestellt. Natürlich bezieht sich ein grosser Theil der Gegenstände auf Frankfurt und die Beziehungen der Stadt zum Reich.

Aus der Menge der Gegenstände sind als besonders interessant zu nennen: die goldene Bulle, das Reichsgrundgesetz von 1356 (s. oben), das Panorama von Frankfurt, 1811 vom Katharinenthurm durch J. F. Morgenstern aufgenommen; die K. Th. Reiffenstein'sche Sammlung von Ansichten merkwürdiger, meist nicht mehr existirender Gebäude von Frankfurt; Kopie des bei der Dominicanerkirche erwähnten Altarbildes von Albrecht Dürer (in München verbrannt) durch Jobst Harrich 1617, nebst den Flügelbildern im Original; ein sehr schöner Teniers, zwei grosse Thierstücke von J. H. Roos, eine Jugendarbeit von Cornelius; Zunftbecher; Funde aus dem benachbarten Römercastell Heddernheim; Erinnerungen an Goethe und seine Eltern.

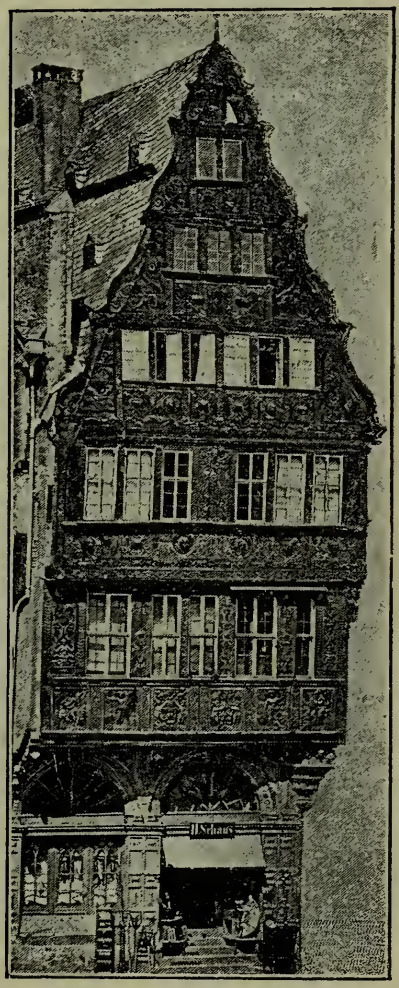
Haben wir nach anderthalbstündiger Beschauung uns wenigstens mit den Hauptsachen der überreichen Sammlung vertraut gemacht, so werfen wir einen Blick auf die schöne Südseite des **Domes** und umwandern dann denselben, um durch den Haupteingang, das kürzlich in seinem Statuenschmuck hergestellte Nordportal, in die Kirche einzutreten.

Der Kaiserdom zu St. Bartholomäus ist der Stiftung nach die älteste, der Erbauung nach die zweitälteste Kirche von Frankfurt, denn der älteste Bau ging gänzlich zu Grunde. Wie erwähnt, wurde Frankfurt durch die goldne Bulle 1356 Wahlstadt; der erste Kaiser, welcher nicht in Aachen, sondern in Frankfurt gekrönt wurde, war Max II. 1562. Nach ihm wurden hier gekrönt: Matthias 1612, Ferdinand II. 1619, Leopold I. 1658, Karl VI. 1711, Karl VII. 1742, Franz I. 1745, Joseph II. 1764, Leopold II. 1790 und Franz II. 1792. Dagegen wurden Rudolf II. 1575 und Ferdinand III. 1637 in Regensburg, Joseph I. 1690 in Augsburg gekrönt. Der Dombrand in der Nacht vom 15. August 1867 beschädigte die Kirche sehr bedeutend. Das Dach derselben wurde von den Flammen verzehrt, der (unvollendete) Pfarrthurm brannte aus, die Kirche selbst wurde durch die Hitze und den Einsturz des Daches verwüstet. Die Herstellung, welche von der Stadt mit einer Beihülfe des Kaisers Wilhelm geleistet wurde, erstreckte sich auf den Neubau des Daches mit Dachreiter, auf Wiederherstellung und Ausbau des Thurmes, Erhöhung des Hauptschiffes, welches niedriger als der Chor und die Thurmhalle war, und Neubau des Kreuzgangs. Zur Ausschmückung der Kirche von innen und aussen bildete sich ein »Dombauverein«. Die Restauration ist am 6. October 1877 vollendet und die Kirche am 14. April 1878 wieder dem Gottesdienst übergeben worden. Im Chor der Kirche ist das Grabmal Günthers von Schwarzburg, welcher am 30. Januar 1349 hier zum deutschen Kaiser erwählt wurde und am 14. Juni starb.

Lutherhaus.

Der Pfarrthurm ist jetzt 95 m hoch, steht also zunächst dem Thurm der Votivkirche in Wien und dem

Petrithurm in Berlin mit 96 und der Kuppel des Capitols in Washington mit 93 m Höhe. Die Aussicht von dem Thurm ist ausserordentlich schön und interessant. Der Grundstein zu dem Thurm wurde am 6. Juni 1415 gelegt; der Abschluss des Baues fand 1509 statt. Der Ausbau durch Denzinger geschah nach den Plänen des ursprünglichen Architekten Hans Ingelheim. Die grösste Glocke ist die Gloriosa; sie wiegt 245 Ctr. 60 Pfd. und wurde am 17. Januar 1878 aufgezogen. An der nach Westen blickenden Seite des Domplatzes liegt ein Haus, welches mit dem Bildniss Luthers geschmückt ist, sonst aber in keiner Beziehung zur Person des Reformators steht.



Altes Haus am Römerberg, genannt „Salzhaus".

Wandern wir an der nördlichen Fronte des Domes vorbei nach Westen, so gelangen wir über den alten Markt auf den **Römerberg.** Zur Rechten liegt uns eins jener steinernen Häuser, welche in alten Städten, wie Strassburg und Frankfurt so selten sind, dass diese Bezeichnung allein genügt. Es ist das 1464 erbaute Mehlem'sche Stammhaus, burgähnlich, mit Zinnen und Thürmchen. Vor uns erblicken wir den **Römer,** (das Rathhaus) und den Platz, welcher eine reiche Geschichte seit 1100 Jahren sich hat abspielen sehen. Der Palast, welchen Ludwig der Fromme 822 errichten liess, lag an der Stelle des heutigen Saalhofs. Die Gegend um den Saalhof, namentlich der Römerberg, ist

Nikolaikirche.

also als der älteste Stadttheil anzusehen. Wir setzen voraus, dass jeder Fremde, der den Platz betritt, mit Goethe's Schilderung der Krönung Josephs II. zum römischen König am 3. April 1764 genau vertraut ist, und brauchen ihn also nur auf die amphitheatralische Form des Platzes aufmerksam zu machen, auf welchen wie Logen die dichtgedrängten Fensterreihen herabblicken, denn an einem einzigen Krönungstage brachte die Miethe der Fenster, Dachluken, ja, der ins Dach gebrochenen Löcher Tausende von Gulden ein. In der Nähe der Nikolaikirche sind vier mit O K bezeichnete Steine im Viereck ins Pflaster eingelassen; hier wurden bei den Krönungen die Pfeiler der Ochsen-Küche aufgestellt.

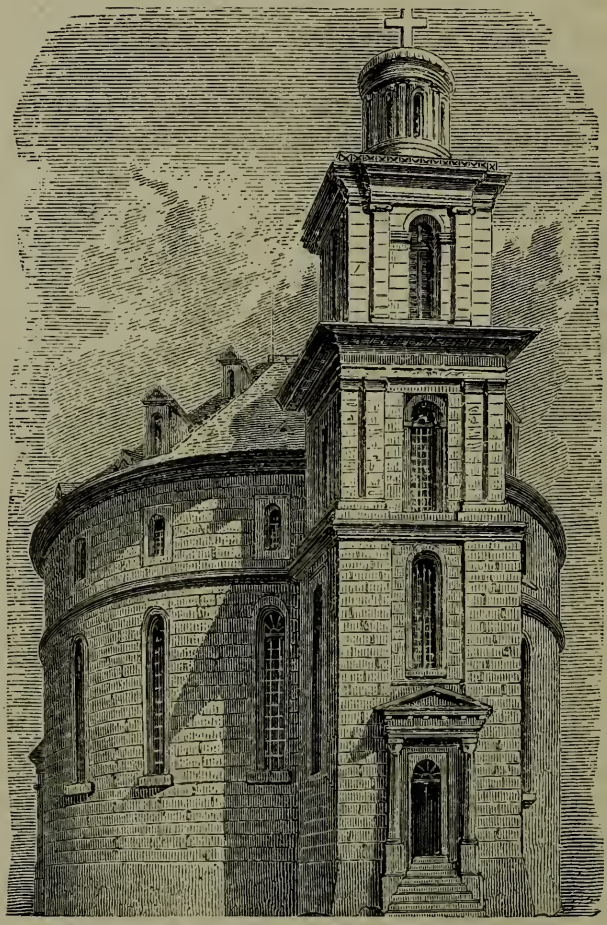
Die **Nikolaikirche** wird als Kapelle zuerst 1264 urkundlich erwähnt; die Zeit ihrer Erbauung ist unbekannt. Sie stand auf des Reiches Boden; bis zur Reformation

wurde in dieser Kapelle vor jeder Rathssitzung die sogenannte »Rathsmesse« gehalten. Von 1570—1721 und von 1813—41 wurde die Kirche zu einem Magazin verwendet; 1843 aber wieder hergestellt und damals erst der Thurm nach der ursprünglichen schönen schlanken Anlage ausgebaut.

Wir durchschreiten zunächst den Platz und betreten die Hallen des gegenüberliegenden Römers. Das Haus zum Römer gehörte der Familie Köllner und wurde 1405 vom Rathe angekauft, der es zum Rathhaus einrichtete. Wir steigen die 1740 erbaute Kaisertreppe hinauf und betreten den Kaisersaal. Hier hielten die neu gekrönten Kaiser mit den Kurfürsten die festlichen Krönungsmahle ab; beim Ausgang aus dem Saal ist das Wahlzimmer, wo die Kurfürsten sich über die Kaiserwahl verständigten. Der Kaisersaal ist seit 1843 neu hergestellt und auf Kosten von Fürsten, Vereinen und Privaten mit den Bildnissen der Kaiser geschmückt. Dieselben haben sehr verschiedenen Kunstwerth. Bekannt ist, dass die letzte Nische mit dem Bild des letzten Kaisers Franz II. ausgefüllt wurde. Die den Bildern beigeschriebenen Wahlsprüche sind erst von Maximilian I. an als echte Devisen zu betrachten; für die früheren Kaiser aber sind sie erst im 17. Jahrhundert aus verschiedenen Sammelwerken über Emblemata entlehnt. Der bauliche und decorative Charakter des Saals entspricht nicht seiner historischen Bedeutung. Der Kaisersaal hat auch nach dem Untergang des römischen Reiches deutscher Nation noch eine Geschichte gehabt.

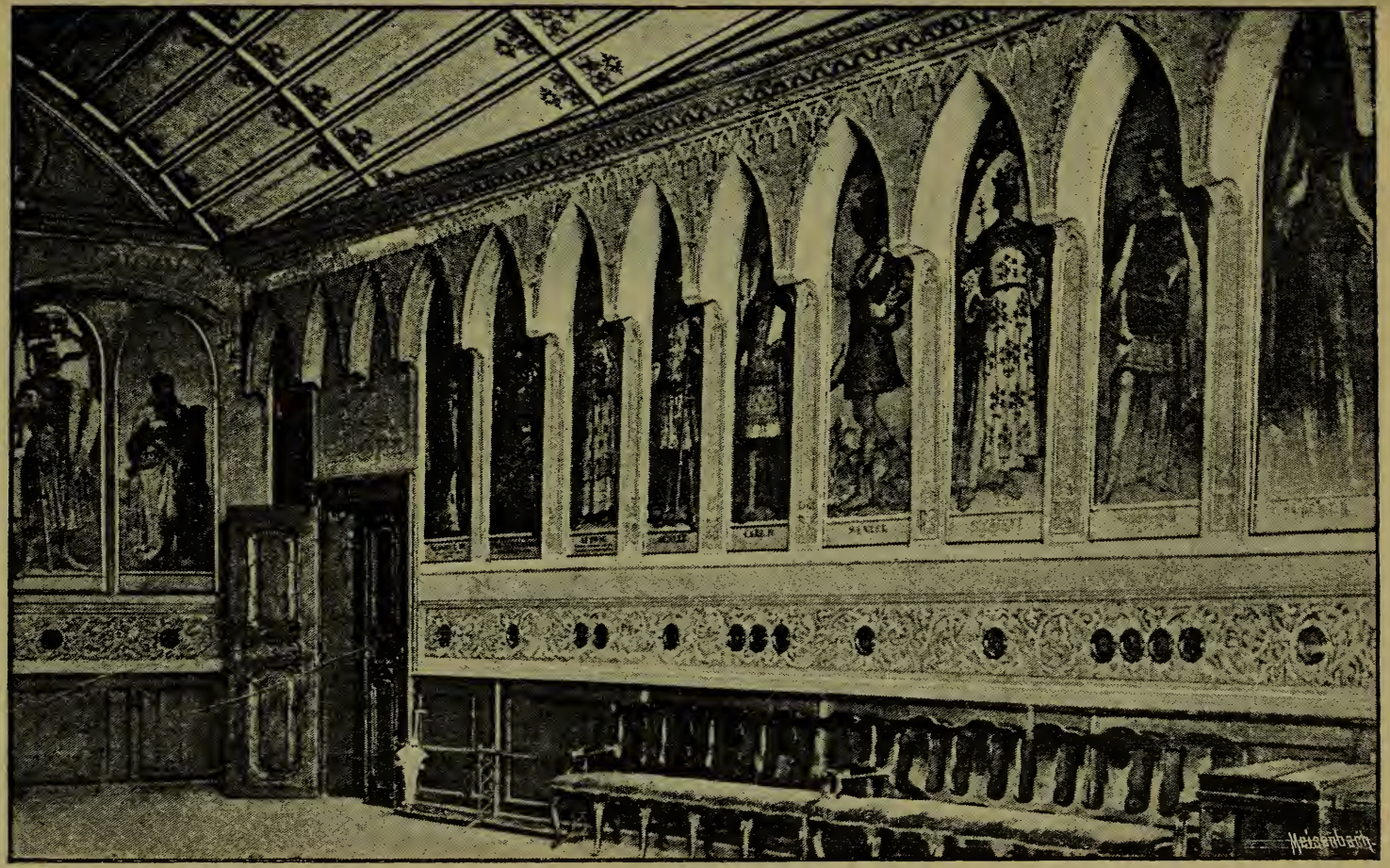
Hier war die Germanistenversammlung von 1846, welche durch ihre Kundgebung für Schleswig-Holstein so mächtig in die deutsch-nationale Bewegung eingriff, von hier aus regierte der Fünfzigerausschuss des deutschen Vorparlaments im April und Mai 1848 sechs Wochen lang Deutschland; hier fand das Bankett des Fürstentags 1863 statt, und sein Gegenbild: die preussische Besitzergreifung am 8. October 1866.

(Freier Eintritt in den Kaisersaal findet statt: vom Mai bis September am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—1 Uhr, vom October bis April nur am Montag und Mittwoch, sonst Trinkgeld 50 Pf. Schelle am Eingang.)



Paulskirche.

Steigen wir wieder die Treppe hinab und durchmessen wir völlig die Römerhalle, so stehen wir vor der **Paulskirche**, welche an Stelle der wegen Baufälligkeit 1782 geschlossenen und 1786 abgerissenen Kirche des Barfüsserklosters als evangelische Hauptkirche von 1787



(Frankfurt a. M.) Kaisersaal.

bis 1803 und von 1830—1833 erbaut und am 9. Juni 1833 eingeweiht wurde. 1848—49 war sie Sitz des deutschen Parlaments. Die Eröffnungssitzung war am 18. Mai 1848, die letzte (230.) am 30. Mai 1849. Der europäische Friedenscongress von 1850 wurde hier gehalten; am 24. October 1852 wurde die Kirche wieder für den Gottesdienst geöffnet. (Schelle rechts am Portal, Trinkgeld 50 Pf.)

Wir gehen von hier durch die Römerhallen zurück auf den Römerberg und erreichen südlich das Fahrthor. Das alte Fahrthor, 1455—60 erbaut und zur Trinkstube des Rathes dienend, musste 1840 abgebrochen werden, weil die Erhöhung des Mainufers das Durchfahren von Wagen durch sein niedriges Gewölbe nicht mehr gestattete. Der hübsche Erker mit dem Adler wurde erhalten und in ein eigens aufgeführtes Wachthaus nebenan eingefügt. Der fünfspitzige **Rententhurm**, welcher anstösst, wurde 1455—56 erbaut; an ihm sind die hohen Wasserstände verzeichnet, unter welchen 1784, 1845 und 1882 voranstehen. Es ist nicht des Baumeisters Schuld, dass die Statur des Thurmes so kurz ist; ein grosser Theil von ihm steckt in dem erhöheten Mainufer. An den Rententhurm stösst der **Saalhof**, auf der Stelle der Kaiserpfalz erbaut. Von dem alten Saalhof ist nur noch die von der Mainseite sichtbare, jetzt in ein Zimmer verwandelte Kapelle der heiligen Elisabeth aus dem 13. Jahrhundert übrig. Der Hof ging 1697 an die Familie Bernus über, welche 1717 das westliche Gebäude am Main aufführte. 1841

Saalhof.

St. Leonhardskirche.

wurde der östliche Theil in anderm Styl erbaut.

In dem Saalhof befindet sich seit 1878 das von Dr. jur. Hoch gestiftete Conservatorium für Musik.

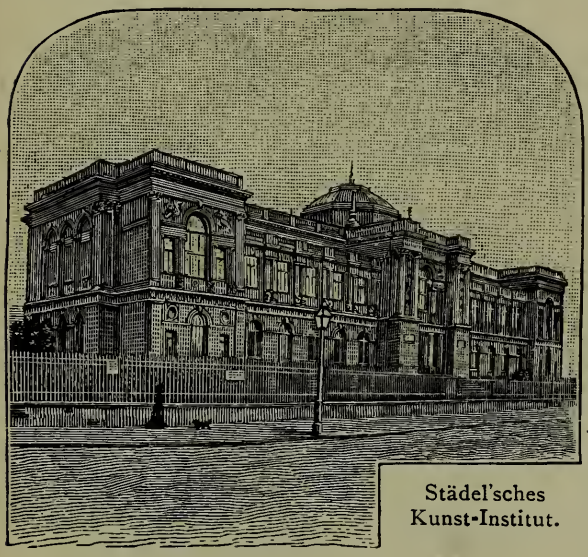
Am Fahrthor führt der **Eiserne Steg** über den Main, 1868—69 von einer Actiengesellschaft durch P. Schmick erbaut. Diese Brücke ist 4 m breit, nur für Fussgänger bestimmt und die erste Ausführung dieses Systems. Sie besteht aus zwei Strompfeilern und zwei Landpfeilern in Sandstein und einer an zwei Punkten aufgehängten und an den Ufern verankerten eisernen Kette. Spannweite des mittleren Bogens 80 m, die des seitlichen halben Bogens 40 m. (Der Uebergang kostet 3 Pf.)

Wandern wir vom Fahrthor weiter nach Westen, so kommen wir zur **Leonhardskirche**, dem ältesten kirchlichen Bauwerke der Stadt. Sie stammt grösstentheils aus dem 13. Jahrhundert und gehört der katholischen Gemeinde. (Schelle zum Oberglöckner an der Ostseite.)

Daneben ist das jetzt ganz offene **Leonhardsthor**. Aus denselben Gründen wie das Fahrthor hat das Ge-

bäude des Leonhardsthores, sowie der zierliche Thurm des zwischen beiden gelegenen Holzpförtchens abgebrochen werden müssen.

Weiterhin passiren wir die Lagerhäuser des Zollhofs und stehen bald an der **Unter-Mainbrücke.** Diese wurde projectirt und ausgeführt von Ingenieur Schmick 1872 bis 74. Die Construction besteht aus schmiedeeisernen Bogenträgern, die sich gegen gemauerte Strompfeiler und Widerlager stützen. Die Vorufer sind mit Steinbogen überbrückt. Die Fahrbahn ist mit sog. Pariser Steinen gepflastert, die aus Beton bestehende Unterlage ruht auf Zorès-Eisen. Die Oeffnungen haben je 29 m Spannweite. Blicken wir um uns, ehe wir die Brücke überschreiten! Das Stadtbild ist nach beiden Seiten interessant, aber auch der Blick in die Tiefe ist von einem eigenthümlichen Reiz.



Städel'sches Kunst-Institut.

Bis 1856 war hier eine Insel, welche nach der Frankfurter Seite zu den »kleinen Main« abschloss, der als Winterhafen diente. Bei dem Bau der Verbindungsbahn 1856—58 wurde die Insel theilweise abgetragen und damit der kleine Main ausgefüllt. Der für die Bahn nicht erforderliche Raum wurde nun in eine Anlage verwandelt, welche durch ihre überaus glücklichen Verhältnisse ungewöhnlich üppiges Wachsthum aufweist.

Wir überschreiten nun die Brücke und wenden uns nach dem **Städel'schen Kunstinstitut.** Die Anstalt, Sammlungen und Kunstschule, trat ins Leben 1815 durch das Testament des hiesigen Bürgers und Bankiers Joh. Friedrich Städel († 2. December 1816). Es wurde 1817 in des Stifters Hause auf dem Rossmarkt eröffnet, am

17. März 1833 auf die Neue Mainzerstrasse und am 13. November 1878 in den Neubau in Sachsenhausen verlegt.

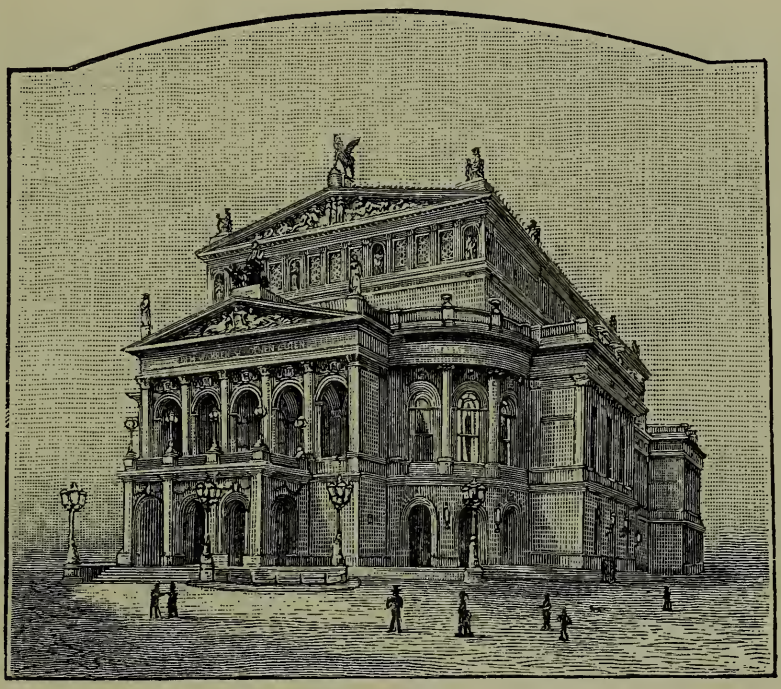
Das mit Anlagen bedeckte Areal der Anstalt weist zwei Gebäude auf, beide nach den Plänen von Oskar Sommer erbaut: das Galeriegebäude, nach dem Main, begonnen 1874 und hinter demselben das Schulgebäude, begonnen 1875.

Das Galeriegebäude besteht aus einem Mittelbau mit Kuppel und zwei Flügeln. Im Erdgeschoss des westlichen Flügels ist die plastische Sammlung, in dem des östlichen die Bibliothek und das Kupferstichcabinet. Im ersten Stock hat jeder Flügel zwei Oberlichtsäle, Cabinette für kleinere Gemälde mit Nordlicht und im Süden Galerien, wo Handzeichnungen und Kupferstiche abwechselnd zur Schau gestellt werden. Indem wir wegen der Gemälde auf den speciellen Katalog verweisen, bemerken wir, dass Ende 1882: die Kupferstichsammlung 57414, die der Handzeichnungen 6538 Blatt zählte. Besonders beachtenswerth ist das grosse Frescogemälde von Philipp Veit: »Die Einführung der Künste in Deutschland durch das Christenthum«, weil dasselbe durch italienische Arbeiter in vollkommener Weise von der Wand im alten Gebäude (an der Neuen Mainzerstrasse) abgelöst und hierher übertragen wurde.

(Die Galerie ist geöffnet: Sonntags von 11—1 Uhr, Mittwochs von 11—4 Uhr, an den übrigen Wochentagen von 11—2 Uhr mit Ausnahme der hohen Festtage. Fremde können auch ausser dieser Stunden den Eintritt erlangen.)

Wenn wir von dem Städel'schen Kunstinstitut uns nach dem rechten Mainufer über die Unter-Mainbrücke zurückbegeben und das kleine Stück nach Westen bis zum Unter-Mainthor zurücklegen, so beginnen wir hier unseren **dritten Gang**, welcher dieselben Endpunkte: Unter- und Ober-Mainthor, um die Anlagen verbindet. Da es uns fern liegt, die seit 1804 auf dem Glacis der ehemaligen Festungswerke auf Veranlassung des Maire Guiollett durch den Stadtgärtner Rinz angelegten **Promenaden** im Einzelnen zu beschreiben, so wollen wir nur einzelne Punkte berühren.

Wenn wir an der Fronte der Westbahnhöfe vorbei unseren Weg nach Norden nehmen, so sehen wir gleich jenseits des Taunusthores über einen Garten und einer Terrasse ein monumentales Gebäude hervorragen, welches einen Flügel gegen die Anlage hervorstreckt. Es ist das die Rückseite des alten Gebäudes des Städel'schen Kunstinstituts, jetzt der Polytechnischen Gesellschaft ge-



Opernhaus.

hörig, welche sich einzelne Räume für ihre Zwecke vorbehalten, den ersten Stock aber dem »Mitteldeutschen Kunstgewerbe-Verein« vermiethet hat. Dieser 1877 gegründete Verein hat hier seine Sammlungen und seine wechselnden Ausstellungen kunstgewerblicher Producte; in dem anstossenden, gleichfalls der Polytechnischen Gesellschaft gehörigen Hause (Nr. 37) befindet sich die 1880 gegründete Kunstgewerbeschule.

Gehen wir von hier bis zum Wendepunkt der an dieser Stelle besonders breiten Anlage fort, so sehen wir auf einem wegen seines guten Wassers berühmten Brunnen ein heiteres bukolisches Denkmal (Worte von Heinrich Hoffmann, Modell von N. Zwerger). Ein Satyrkopf spricht die Worte:

Gesegnet soll der Trunk uns sein,
Das Wasser Euch und mir der Wein.

Wenden wir uns hier nach Westen, so sehen wir die Mainzer Landstrasse hinaus, Hauptader eines neuen prächtigen Stadttheils; wenden wir uns aber, die Anlage weiter verfolgend, an den Weiher vorbei nach Osten, so bietet auf einem Hügel das Denkmal des Schöpfers dieser Anlage dem Blick sich dar: auf einem Granitpostament die Erzbüste Guiolletts, darunter Erzreliefs mit der Darstellung des Schleifens der Festungswerke und der Anlegung dieser öffentlichen Gärten, nach dem Entwurf von Schmidt von der Launitz 1837 errichtet.

Von hier sehen wir bereits das **Opernhaus** hervorragen, das Lieblings- und Schmerzenskind von Frankfurt. Das Opernhaus ist 34 Meter hoch und bedeckt 4000 Geviertmeter Flächengehalt; es kostet 6425603 Mark, wovon 800000 Mark auf den Bauplatz und 520500 Mark auf das Decorationshaus kommen. Da die Logenzeichner 857135 Mark bezahlten, so kostete es der Stadt 5568468 Mark. Seine jährliche Ausgabe beträgt etwa 1200000 Mark, die Stadt giebt 80000 Mark jährliche Subvention.

Es wurde nach dem Entwurf des Professor Richard Lucä in Berlin erbaut seit 1872 und nach dessen 1877 erfolgten Tode vollendet durch Becker und Giesenberg. Es hat reichen plastischen und Gemäldeschmuck und wurde am 20. October 1880 in Gegenwart des Kaisers Wilhelm eröffnet.

Wir unterbrechen hier unsere Promenaden-Wanderung, setzen uns auf die Trambahn, welche am Opernplatz eine Haltestelle hat und fahren auf der Bockenheimer Landstrasse durch die Reihe prächtiger Landhäuser nach dem **Palmengarten**. Der Stamm desselben sind die berühmten herzoglich-nassauischen Gewächshäuser in Biebrich. Der Palmengarten wurde 1869 anzulegen begonnen; am 16. März 1871 wurden die Gesellschaftsräume, die Re-

stauration und die grosse Blumen- und Pflanzenausstellung eröffnet. Am 10. August 1878 brannte das Gesellschaftshaus ab, konnte aber schon am 29. November 1879 prächtiger wieder eröffnet werden. Vor der Fronte des Gesellschaftshauses ist Teppichgärtnerei mit einem hohen Springbrunnen. An die Rückseite des Hauses schliesst die grosse Palmenhalle sich an, aus Glas und Eisen construirt und mit Galerien für Blumenausstellungen umgeben. Rechts von dem Hauptgebäude steht der Musikpavillon,

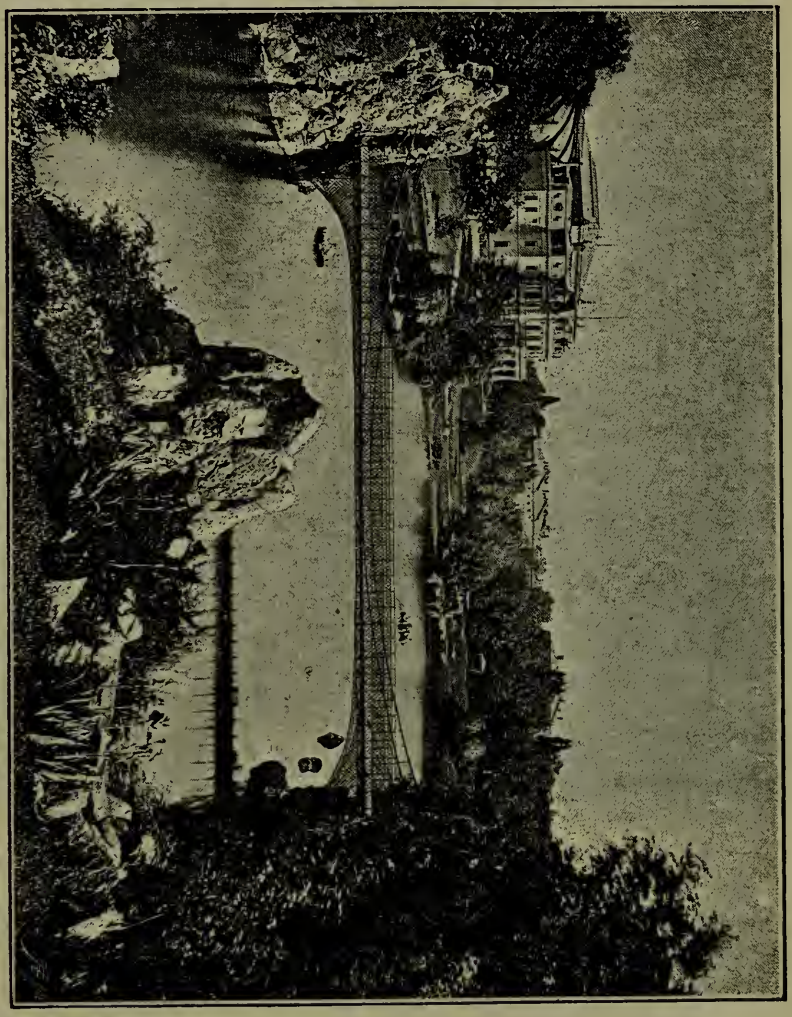
Palmenhain.

links dehnt sich ein See aus, von einer Kettenbrücke überspannt, der Gelegenheit zum Kahnfahren bietet. Im Hintergrund steht auf künstlicher Felsenhöhe ein Schweizerhaus, welches über die ganze Anlage die Uebersicht gewährt. Täglich finden zwei Concerte statt. (Der Eintritt kostet eine Mark.)

Wenn wir bei heller Tageszeit den Palmengarten verlassen, so können wir das nahegelegene **Panorama** in der Corneliusstrasse besuchen, eröffnet 1880, in welchem

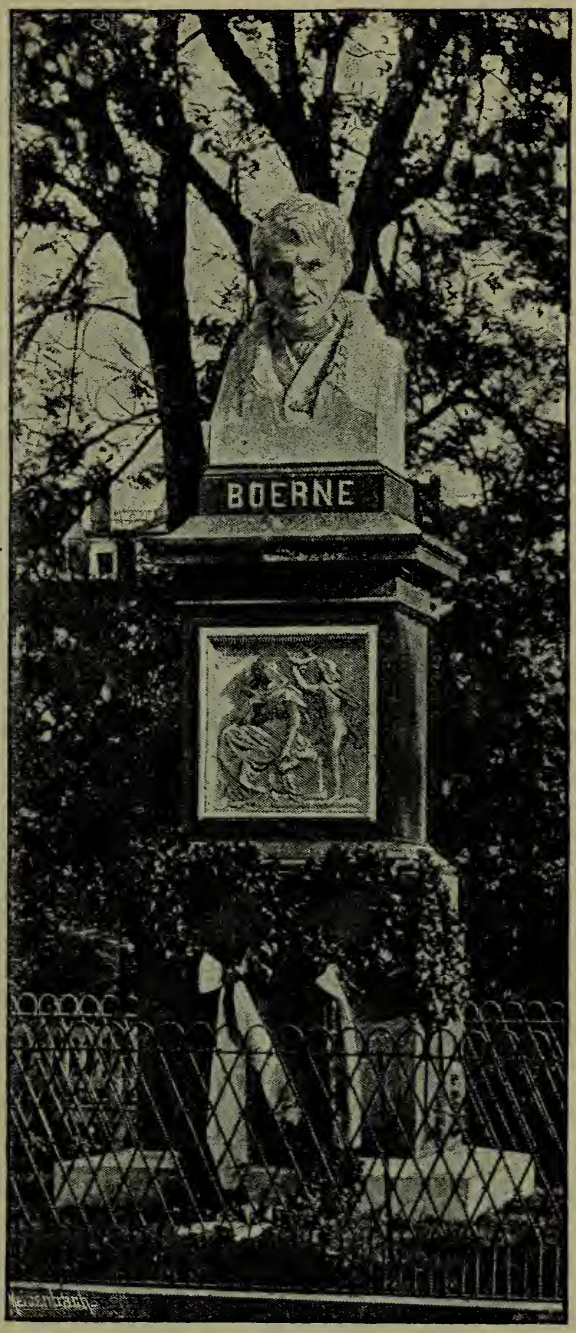
jetzt die Schlacht bei Weissenburg (4. August 1870) von Prof. Braun in München ausgestellt ist. (Eintrittspreis 2 Mark, Sonntags 1 Mark.)

Wir kehren mit der Trambahn nach dem Opernplatz



Partie im Palmengarten.

zurück und setzen von hier in östlicher Richtung unsere Wanderung durch die Anlagen fort. Das nächste Denkmal, welches unseren Blicken sich darbietet, ist das von Ludwig Börne, 1877 errichtet, Büste von Prof. Kaupert.



Bald zeigt sich über den Bäumen ein fünfspitziger **Thurm, der Eschenheimer,** 1400—1427 erbaut, welcher, seitdem 1864 das feste, davorgelegene Thor abgebrochen ist, sich in seiner ganzen Schönheit zeigt. Seine Verhältnisse halten die richtige Mitte ein; er ist so schlank, wie einem Festungsthurm geziemt. Das im Styl des Thurmes angebaute Treppenhaus ist modern (1863), denn es war nur ein Eingang vom Balkon nach der Stadtseite zu; dieser Balkon war die Fortsetzung des bedeckten Umgangs der Stadtmauer. Der ganze Thurm hat bis zum Knauf 44 m Höhe, seine Mauerstärke nach der Feldseite ist 2 m, nach der Stadtseite $1^1/_2$ m.

An dieser Stelle können wir uns nicht versagen, in die Stadt einzutreten. Wir sehen zunächst die östliche

Der Eschenheimer Thurm.

Ecke der Strasse eingenommen von Theilen des **Senckenbergianum:** nach der Bleichstrasse blickt das Naturhistorische Museum, nach der Eschenheimer Strasse die Bibliothek, jenes 1821 erbaut, 1830 und 1842 erweitert, diese 1866—67 neu aufgeführt. Das Senckenbergianum, wie man kurz die Stiftungen, welche Dr. Joh. Christian Senckenberg (geb. 1707, † 1772) am 18. August 1763 machte, nebst ihrer Fortentwickelung bezeichnet, nimmt das ganze Areal zwischen der Bleichstrasse, Brönerstrasse, Senckenbergstrasse, Stiftsstrasse und grossen Eschenheimerstrasse ein. Senckenbergs Stiftungen verfolgten ursprünglich zwei Zwecke: er wollte die fehlende Hospitalkrankenpflege für Bürger durch eine Privatstiftung ersetzen und Apothekern und Chirurgen eine bessere Vor- und Fortbildung ermöglichen (ad augendam rem patriae medicam). So stiftete er ein Krankenhaus für

Bürger und Beisassen, welches seit 1871 neu erbaut und 1875 bezogen wurde, einerseits und andererseits einen botanischen Garten, ein chemisches Laboratorium und eine Anatomie. Diese wissenschaftliche Stiftung bezeichnete er als »Medicinisches Institut« und schenkte ihr seine reichen Sammlungen an Büchern, Naturalien und Instrumenten. Spätere Vermächtnisse von »Stiftsärzten« förderten zunächst die Bibliothek und fügten dem botanischen Garten den Fonds für unentgeltliche Vorlesungen über diese Wissenschaft hinzu; die Naturaliensammlungen des Stifters gingen über in das Museum der 1817 gegründeten und nach seinem Namen genannten Naturforschenden Gesellschaft, welches besonders durch die Sendungen des Afrikareisenden Eduard Rüppell (geb. 1794, † 1884) weit über das Mass solcher Privatsammlungen erhoben worden ist. Das Laboratorium fand seine zeitgemässe Fortbildung durch den Physikalischen Verein, welcher 1824 sich von der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft abzweigte. Der ärztliche Verein (seit 1845) verwirklichte die Wünsche, welche Senckenberg hinsichtlich des wissenschaftlichen Zusammenwirkens der Aerzte ausgesprochen hat. Mit der Bibliothek wurden allmählich nicht nur die Büchersammlungen der oben genannten gelehrten Gesellschaften, sondern auch die des 1836 gegründeten Vereins für Geographie und Statistik vereinigt, so dass hier eine reiche Bibliothek für Medicin und für Naturwissenschaften im weitesten Sinne entstanden ist.

(Die Bibliothek ist Montags und Freitags von 11 bis 1 Uhr, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags von 12—1 Uhr geöffnet, das Museum Sonntags und Freitags von 11—1, Mittwochs von 2—4 Uhr.)

Das andere Eckhaus der Stiftsstrasse ist der seit 1803 von dem Bankier Mülhens erbaute Palast, 1848/9 Wohnung des Erzherzogs-Reichsverwesers, seit 1852 Besitz des 1848 gegründeten Bürgervereins, welcher am 1. Januar 1885 1918 Mitglieder zählte.

Das Local des Bürgervereins hat grossartige Unterhaltungs-, Spiel- und Speisesäle; im zweiten Stock befinden sich die sieben Lesezimmer, wovon fünf mit mehr als zweihundert (1885: 234) Zeitschriften ausgestattet sind, während eins zu der Auslegung neu erschienener Bücher

und eins, mit den nöthigen Hülfsbüchern ausgestattet, als Schreibzimmer dient. Ein kleiner Garten hinter dem Hause wird von mächtigen Bäumen beschattet. (Jedes Mitglied hat das Recht, Fremde auf vier Wochen zu unentgeltlichem Eintritt einzuführen.)

Eine kurze Strecke weiter, und wir stehen auf derselben Seite vor dem Fürstlich **Thurn- und Taxis'schen Palaste**, 1740 von de Opera erbaut. Hier wurde am 5. November 1816 die deutsche Bundesversammlung eröffnet, am 12. Juli 1848 geschlossen; abermals eröffnet am 12. Mai 1851 und abermals geschlossen am 11. Juli 1866.

Von hier wenden wir um, gehen zum Eschenheimer Thor hinaus und setzen in östlicher Richtung unsere Umwanderung der Stadt fort. Hier treffen wir zwei Denkmäler an; zunächst das von Johann Christian Senckenberg, errichtet 1863 gelegentlich des Jubiläums seiner Stiftungen. Er blickt durch die Krögerstrasse nach der Mitte des Neubaues des von ihm errichteten Hospitals. Die Bronzebüste, ausgeführt von A. von Nordheim, ruht auf einem Sockel von Syenit. Weiterhin steht das Denkmal des Geschichtschreibers von Frankfurt, des Pfarrers Anton Kirchner (geb. 1779, † 1835). Die Bronzebüste ist von Petry modellirt, von G. K. C. v. Kress galvanoplastisch ausgeführt; sie ruht auf einem Sockel von Syenit, in welche Reliefs eingelassen sind. Das Denkmal wurde am 14. Juli 1879 enthüllt.

Hessen-Denkmal.

In Kurzem sind wir am Friedbergerthor angelangt. Hier öffnet sich ein weiter Platz vor dem **Bethmann'schen Landhause.** Die Mitte dieses Platzes nimmt das sogen. **Hessen-Denkmal** ein, ein Werk Ruhl's, 1793 von dem König von Preussen, Friedrich Wilhelm II., zu Ehren

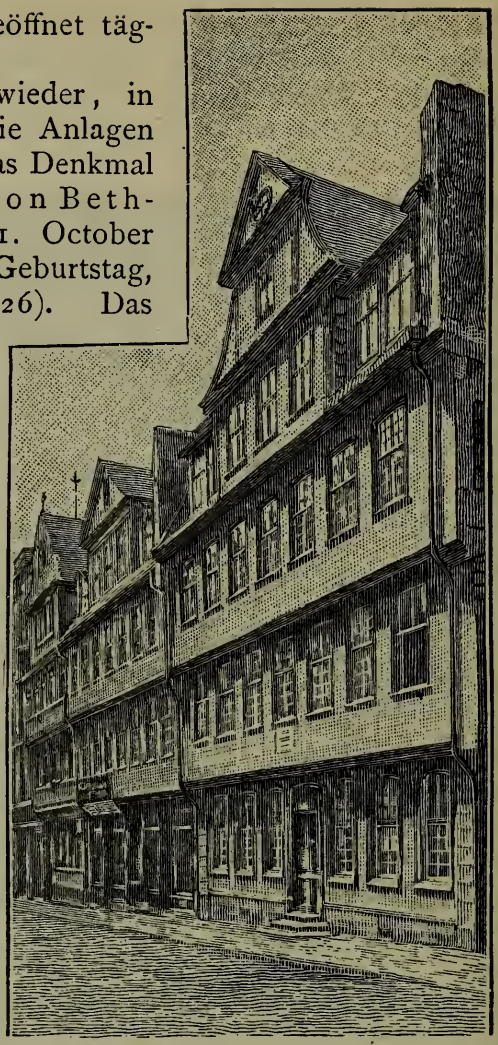
der bei Erstürmung dieses Thores am 2. December 1792 gefallenen Hessen errichtet, 1844 von seinem Enkel Friedrich Wilhelm IV. erneuert. In einem achteckigen Anbau des Bethmann'schen Landhauses aber befindet sich

Ariadne.

die berühmte Dannecker'sche Ariadne und neben ihr andere plastische Werke, darunter ein Abguss von Thorwaldsens Alexanderzug.

(Das Ariadneum geöffnet täglich von 10—1 Uhr.)

Treten wir hier wieder, in östlicher Richtung, in die Anlagen ein, so bemerken wir das Denkmal von Simon Moritz von Bethmann, welches am 31. October 1868, seinem 100. Geburtstag, enthüllt wurde († 1826). Das Denkmal, Büste und Reliefs, ist von Schmidt von der Launitz ausgeführt. Von hier, in dem breitesten Theil der Anlagen, der durch einen Weiher mit Springbrunnen verschönert ist, sieht man die Rückseite zweier stattlicher Schulgebäude, der **Petersschule** (mittlere Bürgerschule), eröffnet 1861, und der **Bethmannschule** (höhere Bürgerschule), eröffnet 1857.



Goethehaus.

Weiterhin erblicken wir über den Baumkronen die Front eines langen weissen Gebäudes, welches von 1826—29 als Waisenhaus erbaut wurde und jetzt (seit 1876) als Realschule II. Ordnung den Namen **Klinger-Schule** führt, nach Friedr. Max Klinger, 1752—1831.

Wir gehen von hier nach Osten die schöne schattige Allee, wenden uns dann nach Süden, passiren den Ausgang des Allerheiligenthors und treten in die Ober-Mainanlage ein, welche den einzigen grösseren Wasserspiegel der gesammten Anlagen, den Recheneigraben, als Ueberrest des Stadtgrabens enthält. Nicht nur die Aus-

dehnung seiner Wasserfläche, sondern auch die Anmuth seiner hügeligen, mit grosser Kunst angelegten und mit seltenen Pflanzen besetzten Umgegend macht ihn zum schönsten Theil der Promenaden.

Eine kurze Strecke weiter nach Süden, und wir stehen auf dem hohen Mainufer am Endpunkte unserer dritten Wanderung.

Eine **vierte** soll die Stellen aufsuchen, an welchen **Goethe's** Andenken haftet, von der Stätte seiner Geburt bis zu den Gräbern seiner Eltern. Wir werden auf dieser Wanderung noch manche andere historisch wichtige Gebäude zu erwähnen haben. Goethe's Geburtshaus (grosser Hirschgraben 23) war in fremde Hände gelangt und durchaus modernisirt worden. Es ist das Verdienst Dr. O. Volger's, dasselbe für eine durch seine Bemühungen gestiftete freie Akademie, unter dem Titel: »Freies deutsches Hochstift« erworben, in den früheren Stand versetzt und topographisch erforscht zu haben (in der Schrift: Goethe's Vaterhaus, Frankfurt 1863. 4°). Das Goethehaus soll immer mehr zu einem Museum für Erinnerungen an den Dichter herausgebildet werden. (Eingangsgebühr für Nichtmitglieder zur Besichtigung des Hauses und der Sammlungen 1 Mark.)

Gegenüber dem Goethehause liegt das Ochsenstein'sche (Nr. 18), ebenfalls in altem Zustand erhalten. Es ist den Lesern von »Dichtung und Wahrheit« wohlbekannt. Gehen wir von hier durch die Goldne Federgasse und die Schüppengasse, so sehen wir hier zunächst an der Ecke das Haus zum Strauss, an einem aufgemalten Strauss kenntlich, jetzt Nebengebäude des Bethmann'schen Geschäftshauses, wo Luther bei seinem Aufenthalt in Frankfurt zu wohnen pflegte. Auf den Kornmarkt gelangt, wenden wir uns nach Norden, wo das Schönemann'sche Haus, das Haus der Eltern von Goethe's Braut »Lili« (Nr. 15) im Wesentlichen noch unverändert steht. Nördlich an das Schönemann'sche Haus stösst die deutsch-reformirte Kirche, 1790 an der Stelle des Stalburgischen Stammhauses erbaut, mit der Inschrift: »Dank dem Herrn«. Gehen wir bis zum Ende des Kornmarkts und biegen wir östlich in die Sandgasse ein, so gelangen wir zur Strasse »Unter den Neuen Krämen« und diese

verfolgend zum Liebfrauenberg. Hier sind wir wieder auf historischem Boden. An der Westseite steht das Braunfels. Dieses Haus war 1495 und 1496 Sitz des Reichskammergerichts; hier präsidirte Kaiser Maximilian I. am 31. October 1495 der ersten Gerichtssitzung; hier wurde am 14. Februar 1496 das erste Urtheil der Acht publicirt. In diesem weitläufigen Gebäude wohnten die Kaiser Friedrich III. 1474, Matthias 1612, Ferdinand II. 1619, König Gustav Adolf im November 1631, dann die Kaiser Leopold I. 1658 und Leopold II. 1790. In dem Hof wurde bis zu Ende der dreissiger Jahre dieses Jahrhunderts unter freiem Himmel die Börse abgehalten, welche seitdem ganz andere Räume für ihre Zwecke bedarf. Im Norden des Liebfrauenbergs steht die katholische Liebfrauenkirche, 1322 gestiftet, neben welcher der Durchgang verläuft, den Goethe und seine Spielgenossen zwischen Zeil und Liebfrauenberg so eifrig herbeiwünschten und der fast genau hundert Jahre nach jenem Wunsch erst ausgeführt worden ist (1855). Wir gelangen durch diesen Durchgang zur Zeil, und auf bekannter Strasse diese nach Osten verfolgend, zur Schäfergasse. Auf diese öffnet sich der alte **Peterskirchhof,** seit 1828 ausser Gebrauch gesetzt. Hier liegen, etwas nördlich vom Eingang, in der Textor'schen Familiengruft, Goethe's Eltern begraben, welchen am 25. Mai 1883 Denksteine gesetzt wurden. Die ganze Grabstätte ist in würdiger Weise erneuert. Auf einem freien Platze des Peterskirchhofs, etwas weiter nördlich steht das **Denkmal** der 1870/1 gefallenen und an ihren Wunden oder an Krankheit im Feld gestorbenen 47 Frankfurter. Das Denkmal ist von Rudolf Eckhard modellirt und von G. von Kress galvanoplastisch ausgeführt. Es wurde am 10. Mai 1878 enthüllt.

Wir nehmen nun eine Droschke am nächsten Halteplatz und lassen uns nach dem vor der Stadt hochgelegenen **Friedhof** hinaus fahren. Dort durchwandern wir die ausgedehnten, gut gehaltenen Anlagen, sehen den Denkstein manches bedeutenden Mannes, bewundern die Thorwaldsen'schen Bildwerke in der Hollweg-Bethmann'schen Familiengruft und werfen von der Höhe des Gruftenbaus einen letzten Blick auf die zu unseren Füssen ausgedehnte Stadt, von welcher wir hiermit Abschied nehmen.

Frankfurter Wäldchestag (Pfingst-Dienstag).

Umgegend von Frankfurt.

Der Frankfurter Stadtwald und der angrenzende Schwanheimer Gemeindewald auf dem linken Mainufer wird am leichtesten erreicht von den Stationen Luisa und Neu-Isenburg der Main-Neckar-Bahn und den Stationen Forsthaus, Goldstein und Schwanheim der hessischen Ludwigs-Bahn. Bei günstigem Wasserstand fährt auch ein Dampfschiff nach Schwanheim.

Neu-Isenburg, regelmässig angelegte französisch-reformirte Colonie, 1700 angelegt von dem Grafen Johann Philipp von Isenburg-Büdingen, an der preussisch-hessischen (früher frankfurtisch-isenburgischen) Grenze, 2 km vom gleichnamigen Bahnhof, mit 4600 Einw. Das Wirthshaus: »Frankfurter Haus« liegt schon auf preussischem Gebiet.

Nördlich von Isenburg, östlich von der Landstrasse nach Frankfurt liegt die Schiller-Ruhe, der Ort, wo

Schiller mit Streicher, Ende September 1782, auf der Flucht von Mannheim ruhte, mit einem 1860 errichteten Denkstein.

Zwischen Isenburg und Oberforsthaus liegt die Obere Schweinsteige, mit Wirthschaft. Der Name kommt daher, dass früher die Schweine hierher in die Eichelmast getrieben wurden.

Das Oberforsthaus mit ausgedehnten Anlagen zu Wirthschaftszwecken und einem durch eine Sammlung gemalter Schiessscheiben culturhistorisch interessanten Saal. In der Nähe die Rennbahn des Rheinischen Rennvereins und Niederrad, Dorf mit 4700 Einw. In der Bamberger'schen Wirthschaft schöne Aussicht auf den Taunus.

Die Station Schwanheim liegt zwischen dem Frankfurter Forsthaus Untere Schweinsteige und dem Ort Schwanheim am Main. Schwanheim, eigentlich Schweinheim, 880 zuerst genannt, war bis 1803 mainzisch, bis 1866 nassauisch. 2300 Einw.

Die nächste Station nach Schwanheim in der Richtung auf Mainz ist Kelsterbach (880 Gelstrebach) bei dem gleichnamigen zuerst isenburgischen, seit 1600 hessischen Ort mit 1400 Einw., der von der Schwedenschanze und der gleichnamigen Wirthschaft eine interessante Aussicht auf den Taunus gewährt.

Der Taunus wird aufgeschlossen durch die Bahnen:

1) Frankfurt (Fahrthor)-Griesheim-Höchst Hofheim-Lorsbach-Eppstein (Linie Frankfurt-Limburg der hessischen Ludwigsbahn);

2) Frankfurt-Höchst-Soden;

3) Frankfurt-Bockenheim-Rödelheim, welche bei Rödelheim: a) nach Oberursel und Homburg; b) nach Kronberg abzweigt.

Königstein kann auf der Landstrasse entweder über Soden, oder von Kronberg über Falkenstein erreicht werden.

Der Feldberg, höchster Gipfel des Taunus, von 881 m Höhe, kann von Falkenstein, Oberursel oder Homburg aus erstiegen werden. Das Feldberghaus bietet Nachtquartier.

Höchst an der Mündung der Nidda in den Main, 790 zuerst genannt, mainzisch bis 1803, nassauisch bis

1866, mit den Resten einer 1635 zerstörten Burg und bedeutenden Fabriken. Zwischen Hauptstrasse und Main die Bolongaro'schen Häuser, 1772—1775 erbaut. 5000 Einw.

Hofheim, 1296 zuerst genannt, bis 1803 mainzisch, bis 1866 nassauisch, am Fuss der Hofheimer Capelle, welche eine prachtvolle Aussicht gewährt. 2200 Einw.

Lorsbach, im gleichnamigen Thale lieblich gelegen, 995 zuerst genannt, gehörte 1442 zu Eppenstein, 1492 zu Hessen, 1803—1866 zu Nassau. 600 Einw.

Eppstein (eigentlich Eppenstein), 184 m über dem Meer, Hauptort der gleichnamigen Herrschaft, mit einer im 10. Jahrhundert erbauten Burg, jetzt Ruine; gehörte später zur Hälfte zu Hessen, zur Hälfte zu Mainz, 1803 bis 1866 zu Nassau. Hübsche Anlagen durch den Verschönerungsverein. Hotel Seiler. 600 Einw.

Von hier besteigt man den 516 m hohen Berg, Rossert, welcher durch den Taunusclub eine Schutzhütte erhalten hat.

Soden, zuerst genannt 1191, Reichsdorf unter Frankfurter und Mainzer Schutz, 1803—1866 nassauisch, mit zahlreichen Quellen, welche früher zur Salzgewinnung (Saline bis 1816), jetzt zu Heilzwecken benutzt werden. Vielbesuchter Badeort mit Kurhaus, Badehaus und schönen Anlagen.

Oberursel, 791 als Ursella zuerst genannt, eppensteinisch, dann 1581 mainzisch, 1803—1866 nassauisch. Industrieller Ort an dem Urselbach von 4000 Einw.

Homburg, 180 m über dem Meer, bis 1866 Hauptstadt der Landgrafschaft Hessen-Homburg, jetzt Hauptstadt des Kreises Obertaunus mit 9000 Einw. (einschliesslich Militär), besuchter Badeort. Das Kurhaus, 1840 erbaut, 1863 vergrössert, mit Lesezimmern, Concert- und Speisesälen, und die Trinkquellen sind umgeben von weitläufigen Anlagen. In dem ehemals landgräflichen, jetzt königlichen Schloss ist bemerkenswerth der weisse Thurm (58 m hoch) und das Reiterbild des Prinzen Friedrich (Fehrbellin 1675). In der Stadt das Saalburg-Museum, enthaltend die Funde aus dem eine Stunde weit nördlich von Homburg an der Usinger Landstrasse gelegenen Römercastell Saalburg.

Kronberg, 285 m hoch, mit der um 1230 erbauten Burg, Hauptort einer gleichnamigen ritterschaftlichen Herrschaft, 1704 mainzisch, 1803—1866 nassauisch. 2400 Einw. Ein beliebter Sommeraufenthalt mit vielen Landhäusern. Zahlreiche Künstler haben hier ihren Wohnsitz. Anmuthige Spaziergänge besonders nach dem Kastanienwäldchen und nach Kronthal.

Falkenstein, Dorf (670 Einw.) und Burg; die Burg, 486 m hoch gelegen, ursprünglich Nürings genannt und Stammburg der gleichnamigen Grafen, wurde zerstört und an ihre Stelle im 14. Jahrhundert Neu-Falkenstein

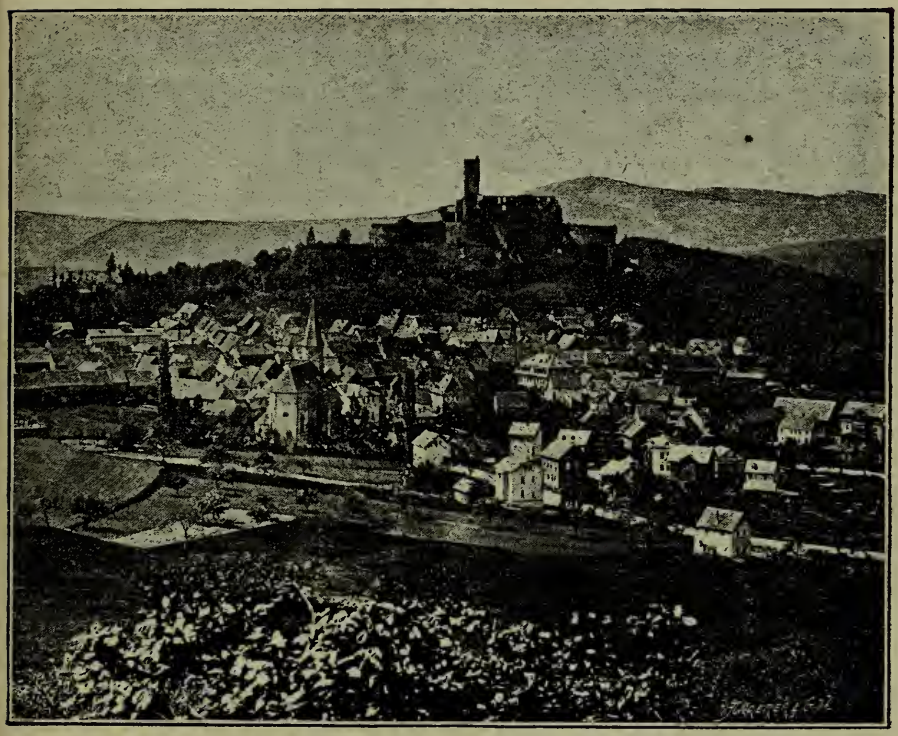
Kronberg.

erbaut, welches die Franzosen 1688 zur Ruine machten. Seit 1434 theilte Falkenstein die territorialen Schicksale von Kronberg. — Am südlichen Fuss der Ruine an der Königstein-Kronberger Landstrasse liegt die 1875 eröffnete Kuranstalt Falkenstein.

Königstein hiess früher Gross-Nürings; der Name Kuningestein wird 1225 zuerst genannt. Die Stadt (von 1350 Einw.) liegt 362, die Festung 455 m hoch. Die Burg kam 1581 in kurmainzischen Besitz und wurde zu einer Festung zum Schutz der Frankfurt-Limburger Landstrasse umgebaut. Im Revolutionskriege wurde sie mehr-

mals von Preussen und Franzosen belagert und 1800 von den letzteren gesprengt. 1803—1866 gehörte sie zu Nassau. Der Herzog hat dort eine Besitzung. Im Ort selbst und in der Umgegend zahlreiche Landhäuser; beliebter Sommeraufenthalt.

Wollen wir auch in östlicher Richtung die Umgegend von Frankfurt auf beiden Mainufern kennen lernen, so begeben wir uns nach Bergen, 907 zuerst genannt, der Grafschaft Hanau, dann bis 1866 dem Kur-



Königstein.

fürstenthum Hessen angehörig, bekannt durch die Schlacht vom 13. April 1759. Nach Bergen gelangen wir entweder zu Fuss vom Endpunkt der Trambahn in Bornheim über Seckbach, oder von der Station Mainkur der Frankfurt-Hanauer Bahn. Am Rand einer Hochebene 200 m hoch gelegen bietet der Ort (Wirthschaft zur schönen Aussicht) einen weiten Ueberblick über das Mainthal. — 2900 Einw.

Von da über Bischofsheim und Hochstadt oder auf der Eisenbahn von der Mainkur aus nach Wilhelmsbad, 1779 mit Anlagen und ausgedehnten Gebäuden als Badeort angelegt, jetzt vielbesuchter Vergnügungsort der Hanauer und Frankfurter. Von da mit der Bahn oder zu Fuss durch die Allee

nach Hanau, welches im 12. Jahrhundert als Hagenau vorkommt und 1303 Stadtrecht erhält. Hanau, Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft, wird erst dann von Bedeutung, als Graf Philipp 1593 aus den Niederlanden vertriebene Protestanten aufnimmt, welche den Gewerbfleiss der Stadt begründen. 1686 kommen auch noch Hugenotten hinzu. Seit 1736 zu Hessen-Cassel gehörig. Schlacht vom 30. und 31. October 1813. Zweitgrösste Stadt des Reg.-Bez. Cassel mit 23 000 Einw. (1881).

Mit der Bahn nach Mainkur zurück über Fechenheim nach Offenbach (Ovenbach 970), einem lange Zeit unbedeutenden Ort, welcher aus den Händen der Herren von Hagen (Hayn), der Münzenberger, Falkensteiner und Grafen von Sayn ans Haus Isenburg kam, das 1685 seine Residenz hierher verlegte (Altes Schloss am Main zuerst erwähnt 1448). Auch Offenbach verdankt die Blüthe seiner Industrie wesentlich der Aufnahme von Religionsflüchtlingen durch den Grafen Johann Philipp von Isenburg-Birstein († 1718). Offenbach ist jetzt die drittgrösste Stadt des Grossherzogthums Hessen mit 28 600 Einw. (1881).

Es hat eine doppelte Eisenbahnverbindung mit Frankfurt, wohin auch noch eine elektrische Trambahn führt.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

Literatur über Frankfurt und Umgebung.

1. **A. A. von Lersner,** Chronica von Frankfurt. Frankfurt 1706. 1734. 2 Bände fol.
2. **A. Kirchner,** Geschichte der Stadt Frankfurt. Frankfurt 1807. 1810. 2 Bände (reicht bis 1612).
3. **J. G. Battonn,** Oertliche Beschreibung der Stadt Frankfurt. Herausgegeben von Dr. jur. Euler. 7 Hefte. Frankfurt 1861 bis 1875.
4. **G. L. Kriegk,** Geschichte von Frankfurt (in ausgewählten Darstellungen). Frankfurt a. M. 1871.
5. **Wilh. Stricker,** Neuere Geschichte von Frankfurt 1806—1866. Frankfurt 1881.
6. **R. Schrotzenberger,** Francofurtensia. Alphabetisch geordnete Sammlung von Aufzeichnungen zur Geschichte von Frankfurt. 2. Aufl. 1884.
7. Ausserdem die Publicationen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde:
   a) Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 2 Bände 1839—1858. Neue Folge seit 1860.
   b) Mittheilungen seit 1858.
   c) Neujahrsblätter seit 1859.
8. Führer durch den Taunus, herausgegeben vom Taunusclub. Frankfurt 1885.

Stadtbücherei Plauen i. V.

Reise-Handbücher

von

Bädecker, Berlepsch, Grieben, Meyer, etc.

Photographien

von

Frankfurt a/M., Rhein, Taunus etc.

Tauchnitz-Edition.

Prachtwerke.
Classiker.
Reise-litteratur.
etc.

ADOLF DETLOFF, Buchhandlung,
Rossmarkt 25.
bookseller. libraire.

Reichhaltiges Lager von Büchern und Werken aus allen Zweigen der deutschen & ausländischen Litteratur.

Generalstabskarten und Stadtpläne.

Abonnements auf alle Zeitschriften,
Modejournale,
Lieferungswerke.
Revuen,
etc.

Im Verlage von Caesar Schmidt in Zürich erschienen ferner:

Baltzer, Dr. A., *Über Bergstürze in den Alpen.* Mit 4 Abbildungen. Separatabdruck aus dem Jahrb. des S. A. C. Fr. 2. M. 1. 60.

— *Der Glärnisch.* Eine geologische Monographie mit Ansichten und Karten. 4°. Herabges. Preis Fr. 10. Mk. 8.

Blümner, *Die archäologische Sammlung im eidgenössischen Polytechnikum von Zürich.* Mit 4 Tafeln. Fr. 2. 50. M. 2. 50.

Gross, *Eisenbahnkarte der Schweiz* (erscheint alle Jahre neu). Fr. 3. Mk. 2. 50.

— *Karte des Zürichsees und seiner Umgebungen.* In Umschlag. Fr. 2. Mk. 2.

Heim, *Panorama vom Pizzo Centrale in der Gotthardgruppe.* Fr. 4. M. 4.

Imfeld, H., *Gebirgspanorama vom Zürichberg.* Lang Folio. In Umschlag kart. Fr. 2. 50. Mk. 2.

Lübke, Prof. Dr. Wilh., *Über die alten Glasgemälde der Schweiz.* Fr. 1. 50. M. 1. 20.

Plan der Stadt Zürich. Kolorierte Ausgabe in 4 Farben. Fr. 2. Mk. 2. Schwarz Fr. 1. 50. Mk. 1. 20.

Simmler, *Botanischer Taschenbegleiter des Alpenklubbisten.* Eine Hochalpenflora der Schweiz und des alpinen Deutschlands. Mit 4 Tafeln. kart. Fr. 2. 50. Mk. 2.

Staub, *Die Pfahlbauten in den Schweizer Seen.* Mit 9 Tafeln. Fr. 1. 50. Mk. 1. 50.

Gsell-Fels, Dr., *Die Schweiz.* Mit Illustrationen der ersten Künstler. 2. Aufl. 4°. Mk. 20, in Prachtband Mk. 26.

Bühler, *Die Kachelöfen in Graubünden vom 16. bis 18. Jahrh.* Mit 6 bunten Tafeln. 4°. Fr. 9. Mk. 8.

Reymond, *Der gesunde und kranke Herr Meyer in der Schweiz.* Illustriert. 2. Auflage. Fr. 1. 80 Pf.

Gladbach, *Der schweizer Holzstil in seinen konstrukt. Verschiedenheiten verglichen mit dem Holzbau Deutschlands.* 4°. Mit 39 Tafeln. I. Serie Fr. 50. Mk. 40. II. Serie, 6 Hefte à Fr. 5. Mk. 4.

Pletscher, *Der Rheinfall.* 50 Cts. 50 Pf.

Fricker, *Wegweiser zu den Heilquellen und Kurorten der Schweiz.* Fr. 1. 50. M. 1. 20.

Gräf, *Reisekarte der Schweiz.* In Umschlag Fr. 2. M. 1. 60.

Karte vom Vierwaldstätter See. Fr. 1. 80 Pf.

Schmidts *Alphabetisches Eisenbahn-Kursbuch.* 50 Cts. 50 Pf.

Geilfus, *Helvetia,* Bilder aus Geschichte und Sage der Schweiz. Illustriert. Fr. 12. 50. Mk. 11.

Zürich und seine Umgebungen. Illustriert und mit Plan. Fr. 1. M. 1.

Lugano und seine Umgebungen. Illustriert und mit Plan. 50 Cts. 50 Pf.

Die Seethalbahn. *Von Luzern nach Lenzburg.* Illustriert und mit Karte. 80 Cts. 80 Pf.

Widmann, *Rektor Müslin's italienische Reise.* Fr. 3. 75. Mk. 3.

Wyl, *Spaziergänge in Neapel etc.* Fr. 7. 50. Mk. 6.

Schmidts Reisebücher.

Schweiz, *Chamounix, Veltlin und die italienischen Seen.* 5. Auflage mit Karten, Plänen und Panoramen. Geb. Fr. 7. 50. Mk. 6.

Koch v. Berneck, *In 30 Tagen durch die Schweiz.* 6. Aufl. Mit Städteplänen und einer Karte der Schweiz. Geb. Fr. 3. 75. Mk. 3.

— *In 30 Tagen durch Süddeutschland und Österreich.* Mit Karten und Plänen. 2. Aufl. Fr. 3. 75. Mk. 3.

— *Führer auf der Gotthardbahn und ihren Zufahrtslinien.* 2. Auflage. Mit Ansichten, Karten und Plänen von Mailand und Genua. kart. Fr. 2. 50. Mk. 2.

— *Die Arlbergbahn, ihre Umgebungen und Zufahrtslinien.* Illustr. kart. Fr. 2. 50. M. 2.

— *Die oberitalienischen Seen, ihre Umgebungen und Zufahrtslinien.* Fr. 2. Mk. 1. 60.

Gsell-Fels, Dr., *Die Bäder und klimatischen Kurorte der Schweiz.* 2. Auflage. Geb. Fr. 12. Mk. 10.

— *Die Bäder und klimatischen Kurorte Deutschlands.* I. Teil: *Schwarzwald und Rhein.* Geb. Fr. 6. Mk. 5.

Pletscher, *Führer für den Schwarzwald, Odenwald etc.* Mit Ansichten und Karten. 1883. Fr. 5. Mk. 4.

FRANKFURT a/M.

1	Archiv, Neues	I 6.	31	Weissfrauen K.	G 6.
2	Bank Frankfurter	G H 6.	32	Kunstverein	F 4.
3	Börse Alte	H 5.	33	Markthalle	L 4.
4	" Neue	G 4.	34	Pol. Präsidium	H 6.
5	Bürgerhospital	H 3.	35	Post	H 4.
6	Bürgerschule Höh.	K L 3.	36	Römer	H 5.
7	Bürgerverein	H 3.	37	Rothsch. Sths.	K 4.
8	Constablerwache	L 4.	38	Saalhof	H 6.
9	Concertsaal	F 4.	39	Senckenbg. Stift	H 3.
	Denkmäler		40	Städt. Kunst. Inst.	E 8.
10	Bethmann	L 3.	41	Stadtbibliothek	L 6.
11	Göthe	G 4.	42	Stadtgericht	H 5.
12	Guiolett	E 4.	43	Synagoge, Gr.	K 4.
13	Guttenberg	G 5.	44	Theater	G 4.
14	Hessen	K 2.	45	Thurn u. Taxis Palais	H 4.
15	Karl des Grossen	K 6.	a	Frankfurter Hof	F G 5.
16	Schiller	G 4.	b	Russischer Hof	H 4.
17	Senckenberg	H 2.	c	Englischer Hof	G 5.
18	D. Ordenshaus	K 7.	d	Schwan	G 4.
19	Göthes Vaterhs.	G 5.	e	Röm. Kaiser	L 4.
20	Gymnasium	E 4.		**Hotels**	
21	Hauptwache	G 4.	f	Hotel du Nord	F 5.
22	D. Reformirte K.	G 5.	g	Westendhall	E 6.
23	Dom	L 5.	h	Hotel de Union	G 4.
24	Französ. K.	G 4.	i	Landsberg	H 45.
25	Katharinen K.	G H 4.	k	Hotel Drexel	L 34.
26	Leonhards K.	H 6.	l	Pariser Hof	G 4.
27	Liebfrauen K.	H 4.	m	Brüsseler Hof	F 5.
28	Nicolai K.	H 6.	n	Württemberg Hof	L 5.
29	Pauls K.	H 5.			
30	Peters K.	L 3.			

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22401 9254